Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 19. Februar 1856. Nr. 83.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 18. Februar. Staatsschuldscheine 86⅞. 4½ pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 113. Bexbacher 159¾. Köln-Mindener 165⅞. Freiburger I. 158. Freiburger II. 143½. Mecklenburger 56¼. Nordb. 61¾. Oberschl. A. 220. B. 187. Oderberger I. —. II. —. Rheinische 116. Metalliques 82¾. National 84. Wien 2 Monat 97⅜. Credit-Bank 148½. Darmst. —.

Breslau, 18. Febr. [Zur Situation.] Unser pariser Korrespondent macht uns heut eine interessante Mittheilung über den Geschäftsgang, welcher für die demnächst zu eröffnenden Konferenzen beliebt werden wird und dessen Einhaltung man französischerseits hauptsächlich aus dem Grunde wünscht, um die Initiative einzelner Staaten zu vermeiden, oder wie der Kaiser sich ausgedrückt haben soll: „jeder Improvisation aus dem Wege zu gehen."

Ob dies dennoch gelingen wird, steht dahin, da die öffentliche Meinung in England von den jetzigen Unterhandlungen wenig erbaut und nur geneigt, einem jetzt zu Stande kommenden Frieden höchstens die Bedeutung eines Waffenstillstandes zuzugestehen, schwerlich zugeben wird, daß auch das Ergebniß des Krieges verdunkelt werde.

„Von den drei Großmächten — schreibt die „Times" — sind wir am besten in Ordnung, unser Kredit ist am ausgedehntesten, und unsere Hilfsquellen sind am wenigsten erschöpft. Vor Allem aber haben wir den Vortheil, daß unsere Kriege nicht die Kriege unserer Regierung, sondern unseres Volkes sind, freiwillige Willensäußerungen einer freien Nation, welche vorher die Kosten berechnet hat und so lange unverwandt auf ihr Ziel losstrebt, bis sie dasselbe erreicht hat. Diese Betrachtungen müssen uns und unseren Vertretern Vertrauen auf uns und auf die Zukunft geben, und es ist kein Grund vorhanden, weshalb unsere Bevollmächtigten nicht eine eben so stolze Sprache führen und eine eben so gebieterische Stellung einnehmen sollten, wie vor 40 Jahren Lord Castlereagh bei den pariser Friedens-Unterhandlungen. Wir sind im Stande, zu zahlen, und wir sind bereit, zu kämpfen; und was kann sich ein hochherziger Diplomat Besseres wünschen, als der Sprecher einer solchen Nation zu sein? Bringen unsere Bevollmächtigten uns gute Bedingungen zurück, so wird ihnen unser Beifall zu Theil werden; verwerfen sie schlechte Bedingungen, so können sie auf unsere Unterstützung rechnen. So lange sie die Ehre und Würde Englands in geziemender Weise aufrecht erhalten, brauchen sie nichts zu fürchten. Dem Manne, welcher dadurch einen Irrthum begeht, daß er zu kühn und zu stolz auftritt, wo es die Ehre Englands gilt, wollen wir Alles verzeihen. Der Gesandte hingegen, welcher in Paris die wiener Mißgriffe wiederholte und die Nation im Staube vor fremden Machthabern demüthigte, würde sich eines Verbrechens schuldig machen, welches wir nie vergessen und vergeben könnten."

Nächst der orientalischen Frage und den Differenzen mit Nord-Amerika richtet sich die Aufmerksamkeit Englands auf die Reform der Justiz, deren Dringlichkeit von Sir Napier im Unterhause angeregt ward, obwohl schwer einzusehen ist, wie die Kreirung eines besondern Justiz-Ministeriums den bestehenden Institutionen anzupassen wäre. Aber eine Kodifizirung der gar nicht zu übersehenden „geschriebenen Gesetze" (d. h. aller bis auf die neuste Zeit erlassenen und noch in Kraft bestehenden Parlamentsakte), in deren Irrgarten nur das Advokatenthum sich mit Vortheil herumtummelt, wird auf einzelnen Rechtsgebieten wenigstens, nicht zu umgehen sein.

Was bisjetzt in dieser Sphäre geschehen, rekapitulirt die „Times" folgendermaßen: Am 17. März 1853 kündigte der Lordkanzler seinen Plan an, die Statuten zu reformiren. Zuerst sollten veraltete und abgelaufene Gesetze gestrichen, dann die bestehenden klassifizirt, hierauf diese Klassen zu einzelnen Gesetzen konsodilirt, und endlich Maßregeln getroffen werden, die Irrthümer bei späteren Gesetzen zu vermeiden. Zu diesem Zwecke waren ein Ober- und 4 Unter-Kommissarien ernannt worden. Sie konnten nichts Ersprießliches zu Tage fördern, wahrscheinlich weil sie sich keinen bestimmten Arbeitsplan entworfen hatten. Im August 1854 wurde ihnen eine aus Rechtsgelehrten bestehende kgl. Kommission an die Seite gegeben, aber auch diese scheine nichts, oder doch nicht viel, geleistet zu haben, und die Kommission beschäftigt sich jetzt mit der Frage: ob es zweckmäßiger wäre, einen Justizminister zu ernennen, der das zu Wege bringen soll, was der Lordkanzler sammt allen seinen Gehilfen nicht bezwingen konnte. Nun giebt es aber außer jener Kommission noch eine Gesellschaft zur Verbesserung der Gesetze, the Law Amendment Society. Diese geht auch von der Ansicht aus, daß ein Justizminister, oder an seiner Stelle eine aus 3 Personen zusammengesetzte Kommission nöthig sei, aber sie hat auch einen, nach dem Dafürhalten der „Times", sehr praktischen Plan für die Arbeiten dieser Herren in Bereitschaft. Er besteht in folgendem: Vor Allem muß eine revidirte und autorisirte Ausgabe aller Gesetze veranstaltet werden; doch sollen in dieselbe keine veralteten und lokalen Akte aufgenommen sein; die Einleitungen bleiben weg; bei jeder Akte, die später modifizirt wurde, wird dies marginal angemerkt, und die Akten selber werden in vier große Hauptrubriken eingetheilt, insofern sie sich a) auf England, auf England und Irland, auf England und Schottland und auf das vereinigte Königreich beziehen; b) die schottischen, c) die irischen und d) die auf Indien und die Kolonien bezüglichen. Von drei Individuen soll jeder die ganze Arbeit durchmachen, damit ihre Elaborate dann mit einander verglichen werden können. Von solchen Gesetzen, die veraltet sind, oder über deren Aufhebung Zweifel bestehen und dergleichen mehr, müssen besondere Listen angefertigt werden. Schließlich käme die Sammlung vor das Parlament, und dieses müßte entscheiden, daß einzig und allein die in ihr enthaltenen Gesetze Giltigkeit haben. Eine derartige Ausgabe würde von einem Verleger für 10 bis 12 Pfd. St., oder wie die gewöhnlichen Parlaments-Akten gedruckt, für 2½ Pfd. St. geliefert werden können, und statt 40 Quartbände, wie es jetzt der Fall ist, blos 12 Oktavbände füllen. — Die Times befürwortet diesen Plan sehr warm, insofern es erst nach der Veröffentlichung einer derartigen Sammlung möglich sein werde, den Inhalt zu analysiren, in Gruppen zu sondern, die Gesetze diesen gemäß festzustellen, mit andern Worten ein brauchbares Gesetzbuch zu schaffen.

Die Novelle zu dem Bergrechte.

II.

Im Allgemeinen können wir den Gesetzentwurf nur als einen Fortschritt in der Berggesetzgebung begrüßen. Die Bestimmungen der Provinzial-Bergordnungen über die Grubenfelder und ihre Vermessung sind auf einen Zustand des Bergbaues berechnet, welcher zu dem gegenwärtigen im Verhältnisse der Kindheit zu dem gereiften Alter steht, und die Nachhilfe, welche das Gesetz vom 1. Juli 1821 gewähren sollte, hat sich als ein ungenügendes Palliativ erwiesen. Das einfache Verfahren, welches der Entwurf einschlägt, indem er die Längenvermessung gänzlich beseitigt, und die Vermessung ins Gevierte mit senkrechten Fallebenen bis in die ewige Teufe in allen Fällen, mit alleiniger Ausnahme der distriktsweisen Verleihung bei Rasen-Eisensteinen vorschreibt, hat sich in Frankreich, Belgien und den preußischen Landestheilen am linken Rheinufer vollkommen bewährt. Auch der Aenderung in der Vermessungsweise des gevierten Feldes können wir nur unseren ungetheilten Beifall zollen. An die Stelle der in der Praxis als unzweckmäßig befundenen Bestimmung des § 177, Tit. 16, Th. II. des A.-L.-R., nach welchem die Vermessung der Fundgrube am Fundespunkte über das Kreuz winkelrecht erfolgen soll, gestattet § 4 des Entwurfs, daß dem zu verleihenden Felde jede beliebige Form gegeben werden dürfe, sofern nur zwei Punkte der Begrenzung nicht über 200 Lachter von einander entfernt liegen, eine Beschränkung, welche deshalb als nöthig erscheint, damit nicht das Grubenfeld die Gestalt eines zu langgestreckten Rechtecks erhalte. In den Motiven wird bemerkt, daß bei der als Regel geltenden Größe des Grubenfeldes von 10,000 Qu. Lachtern die bestimmte Entfernung von 200 Lachtern ein Rechteck ergiebt, dessen Seiten 51,76 und resp. 193,2 Lachtern Länge haben, und dessen Diagonale, als die größte Entfernung zwischen zwei Punkten des Rechtecks darstellend, 200 Lachtern lang ist. Gleichen Beifall verdient die durch das Gesetz herbeigeführte gleiche Behandlung des Bergbaues in allen Landestheilen diesseits des Rheins, sowie die den Bergbehörden beigelegte Befugniß, über die bestimmte Größe von 10,000 Qu.-Lachtern hinaus das zu verleihende Feld dem Bedürfnisse entsprechend ausdehnen zu können.

Wenn wir hiernach mit der Idee des Gesetzentwurfs, die Längenvermessung gänzlich zu beseitigen, und mit der vorgeschlagenen Art der quadratischen Vermessung und Bestimmung des Grubenfeldes übereinstimmen, so scheinen uns doch folgende Bestimmungen, mit besonderer Berücksichtigung Schlesiens, gegründeten Bedenken zu unterliegen.

1) Das Landrecht verleiht in Uebereinstimmung mit den Bergordnungen dem Finder einen vorzugsweisen Anspruch auf einen bestimmten Distrikt (Fundgrube), sowie außerdem auf eine bestimmte Mehrfläche (Maaßen), deren Umfang in abweichendster Weise von dem Landrechte und den verschiedenen Bergordnungen festgestellt ist. An die Stelle nun dieser verschiedenen Bestimmungen soll der Anspruch des Finders, sowie jeden nachfolgenden Muthers, auf Verleihung eines Feldes von 10,000 Qu.-Lachtern, und die Streckung des Feldes mit der eben bemerkten Beschränkung treten. Es fragt sich, in welchem Verhältnisse steht das gegenwärtige Recht des Finders zu dem im Gesetzentwurfe ihm gebotenen?

Zwischen der Längen- und quadratischen Vermessung ist in Beziehung auf die Feldesgröße ein fester Haltpunkt für den Vergleich in so fern nicht zu finden, als bei Ersterer bekanntlich die Breite durch eine bestimmte Zahl nicht festzustellen ist. Sie wird bestimmt durch die Mächtigkeit des Ganges, also durch die Entfernung zwischen dem Liegenden und Hangenden, unter Zutritt der in 7 Lachtern bestehenden Vierung. Nach dem Vorschlage des Gesetzes würde bei der größten zulässigen Streckung des Feldes in die Länge eine Breite von 51,76 Lachtern sich ergeben. Zieht man von dieser die Vierung von 7 Lachtern ab, so bleiben für den Gang selbst 44,76 Lachter übrig, und diese dürften wohl in allen, oder gewiß den meisten Fällen, die Breite des Ganges vollständig decken. Allein doch nur in der Voraussetzung, daß der Gang in seinem Streichen von der ursprünglichen Richtung nicht bedeutend abweicht, weil die Geviertvermessung mit senkrechten Fallebenen natürlich dieser Abweichung nicht folgt. In den Motiven wird die Möglichkeit des Falles, daß hierdurch ein Theil, oder selbst die ganze Fortsetzung des Ganges nicht in das Grubenfeld, mithin ins taube Feld, fällt, selbst anerkannt, indem es S. 13 heißt:

„Die angenommene Größe von 10,000 Qu.-Lachtern übertrifft die Größe eines Grubenfeldes nach gestreckter Vermessung, wie es die Berg-Ordnungen jetzt gewähren, um so viel, daß dadurch der Nachtheil, welchen die seigere (senkrechte) Begrenzung in die Teufe gegen eine dem Einfallen der Lagerstätte folgende Vierung in einzelnen Fällen haben mag, vollständig aufgehoben wird."

Entsteht hieraus das gegründete Bedenken, daß die im Verhältnisse zu 10,000 Qu.-Lachtern vollkommen gerechtfertigte geringste Breite des Grubenfeldes von 51,76 Qu.-Lachter in Beziehung auf den Gangbergbau nicht als genügend erscheine, so tritt dasselbe Bedenken in viel größerm Maße für die Länge des Feldes hervor. Nach dem Landrechte (§§ 156 und 157) und der in diesem Punkte übereinstimmenden schlesischen B.-O., Kap. II. § 1 hat bei streichenden Gängen der Finder Anspruch auf eine Fundgrube von 42 Lachtern, und auf die Zulegung von 12 Maßen, jede zu 28 Lachtern Feldeslänge. Die Gesammtlänge des Feldes beträgt sonach 42 + 336 Lachter oder 378 Lachter, während sie nach dem Gesetzesvorschlage bei dem höchsten Maße der Streckung des Feldes in die Länge nur 193,2 Lachtern beträgt, mithin ungefähr nur die Hälfte. Aus diesem Grunde halten wir die Zahl von 10,000 Qu.-Lachtern für den Gangbergbau als zu niedrig gegriffen, und erforderlich, daß sie verdoppelt, mithin bis auf 20,000 Qu.-L. erhöht werde. Wenn dann dieser Verdoppelung entsprechend bestimmt wird, daß der Finder der Streckung jede beliebige Form geben könne, sofern nur zwei Punkte der Begrenzung nicht über 400 Lachtern von einander entfernt liegen, so würde das aufgestellte Bedenken sich in Betreff der Länge gänzlich, in Betreff der Breite aber in einem Maße beheben, welches die gänzliche Beseitigung der Längenvermessung als völlig gerechtfertigt erscheinen läßt. Die geringste zulässige Breite würde dann 103,52 Lachtern und die dadurch bedingte Länge 386,4 Lachtern betragen.

Zu demselben Resultate führt die Vergleichung der Fälle, in denen das Landrecht und die schles. B.-O. die Geviert-Vermessung eintreten läßt. Ersteres bestimmt die Größe der Fundgrube bei Gängen und Erzlagern, deren Fallen unter 15 Grad beträgt, auf 42 Lachter ins Gevierte, bei Flötzen und Seifenwerken 50 Lachtern ins Gevierte, und berechtigt den Finder außerdem im erstern Falle zu 20 Maßen, jede zu 28 Lachtern ins Gevierte, bei Letztern zu so viel als füglich in einen zusammenhängenden Bau gefaßt werden kann, bis 1200 Maßen, jede zu 14 Lachtern ins Gevierte. Der Finder kann also bei streichenden Gängen unter 15 Grad verlangen 42 + 1120 Qu.-L., bei Flötzen und Seifenwerken, dem bei weitem häufigern und wichtigern Falle: 50 + 16,800 Qu.-L. Nach der schlesischen B.-O. wird dem Finder einer Fundgrube nur gewährt: 28 Qu.-L. auf Flötze, 42 Q.-L. auf Stockwerke und 50 Q.-L. auf Seifenwerke, und außerdem höchstens 20 Maße, jede zu 14 Qu.-L., allein diese letztere Bestimmung ist durch das Ges. vom 1. Juli 1821 für den Flötzbau, und zwar für sämmtliche Provinzial-Berg-Ord., dahin geändert, daß dem Finder statt dieser Maße, so viel Maßen zugestanden werden sollen, als zu einem zusammenhängenden Bau erforderlich ist, jedoch nicht über 1200 Maßen, oder 16,800 Q.-L. hinaus, welche den 28 Lachtern der Fundgrube zutreten. Auch hier nähert sich mithin die gegenwärtig schon zu gewährende Feldesgröße mehr der Zahl von 20,000 Qu.-L., als der im Gesetze vorgeschlagenen von 10,000 Qu.-L. Erwägt man dabei, daß ein hauptsächliches Motiv für die Gesetzesänderung in der zu großen Beschränktheit der Grubenfelder liegt, so wird auch dies der größern Zahl das Wort reden. Allerdings kann nach § 5 des Entwurfs — und hierin erscheint er als eine wesentliche Verbesserung — die Bergbehörde bei der Verleihung die Ausdehnung des Feldes ohne alle Beschränkung gestatten; hierin aber liegt kein Aequivalent für die Schmälerung des Rechtsanspruchs, den unsere Gesetzgebung dem Finder gegenüber dem Staate gewährt. Wäre anzunehmen, daß die Verwaltung das richtige Maß für die Vereinigung der Interessen des Staates mit denen des Bergbauenden träfe, so würde überhaupt der Ersteren die Bestimmung der Feldesgröße ganz anheimgestellt werden können.

2) Zu einem andern Bedenken gibt uns die Bestimmung des § 3 Veranlassung, welche den Anspruch auf den Erb- oder Grundkux, sowie auf das Recht zum Mitbau nicht mehr von der Lage der Fundgrube, sondern von der des Fundespunktes abhängig macht. Diese Aenderung ist rücksichtlich des Mitbaurechtes für Schlesien in den Fällen von der größten Erheblichkeit, in denen das Territorium, welches gegenwärtig die Fundgrube bildet, mehreren Eigenthümern gehört. In diesem Falle werden nach der bestehenden Vorschrift die aus dem Mitbaurechte fließenden Befugnisse zwischen diesen Grundeigenthümern in dem Verhältnisse ihres Besitzstandes an dem Fundgruben-Felde getheilt, nach dem Vorschlage des Entwurfs dagegen soll das Mitbaurecht allein dem Eigenthümer der Fläche, auf welcher der Fundespunkt liegt, zustehen. Es wird also in vielen Fällen in die Hand des Erschürfers gelegt, durch die Wahl des Fundesortes einem Grund-Eigenthümer, dessen Besitztum eine vielleicht ganz unbedeutende Partikel des ganzen Grubenfeldes ausmacht, die ausschließliche Befugniß zum Mitbaue zuzuwenden, und selbst in den Fällen, in denen eine solche absichtliche Wahl des Fundespunktes nicht obwaltet, kann dieses Mißverhältniß durch den zufälligen Umstand herbeigeführt werden, daß auf einem solchen Grundstücke der Fund gemacht worden ist. Die Motive wenden gegen diese Bedenken ein, daß schon das Gesetz vom 1. Juli 1821, indem es 60mal größere Felder schuf, indirekt in dieses Verhältniß eingegriffen habe, weil dadurch die Grundeigenthümer, über welche sich die außer der Fundgrube verliehene Fläche erstreckt, verhindert seien, das Mitbaurecht auszuüben, indessen kann hierin kein triftiger Grund liegen, diesen Uebelstand noch zu vergrößern. Allerdings muß der gegenwärtige Rechtszustand durch Beseitigung der Fundgrube und der Längenvermessung eine Aenderung erleiden, aber wir glauben, daß sie in anderer, als der durch den Entwurf beabsichtigten Weise erfolgen muß. Setzte man an die Stelle der Fundgrube das gesammte Grubenfeld, und legte man hiernach sämmtlichen in demselben belegenen Gruudbesitzern gemeinschaftlich das Recht zum Mitbau nach dem Verhältnisse ihres Besitzes bei, so dürfte dies der Natur des Rechtverhältnisses am meisten entsprechen, allein in Fällen, in denen das Grubenfeld sich über eine große Anzahl von einzelnen Besitzungen erstreckt, in der Ausführung große Schwierigkeiten finden. Deshalb dürfte es sich am meisten empfehlen, einen am Fundespunkte belegenen Distrikt des Grubenfeldes zu bezeichnen, welcher in der Größe der landrechtlichen Fundgrube, also von 50 Q.-Lachtern, in Beziehung auf das Anrecht auf den Grundkux und den Mitbau, an die Stelle der Fundgrube träte.

3) Nach der Bestimmung des § 6 soll, wenn außer dem oder den in der Verleihungs-Urkunde genannten Mineralien noch andere in dem Grubenfelde entdeckt werden, der Berg-Eigenthümer befugt und verpflichtet sein, das Recht zur Gewinnung besonders nachzusuchen. Es ergiebt sich aus den Motiven, daß diese Bestimmung beabsichtigt, den Fall zu vermeiden, daß nicht zwei Bergeigenthümer in demselben Grubenfelde auf verschiedene Mineralien den Bergbau betreiben. Dieser Fall ist nun bis jetzt ein äußerst singulärer, indem er sich nach einer Abhandlung des Bergamts-Assessors Huyssen (v. Carnalls Zeitschrift Bd. 1, S. 165), bisher nur in Westfalen bei dem gleichzeitigen Vorkommen von Eisenstein und Steinkohle in demselben Grubenfelde ereignet hat, und es könnte sich daher fragen, ob er überhaupt

in das Bereich der gesetzlichen Regulirung zu ziehen sei, soll dies aber geschehen, so dürfte die Fassung des § 6 Dunkelheiten enthalten, über welche die Motive kein genügendes Licht verbreiten. Denn einmal ist nicht klar ausgesprochen, was nach den Motiven beabsichtigt wird, daß die Muthung irgend eines Minerals auf einem schon verliehenen Grubenfelde seitens eines Dritten unstatthaft sei, sodann läßt sich nicht mit Klarheit erkennen, ob die dem Bergeigenthümer auferlegte „Verpflichtung zur besondern Nachsuchung der Gewinnung des nicht in der Verleihung aufgenommenen Minerals“ dergestalt coercitiv sein solle, daß die Bergbehörde ihn zu der Nachsuchung der Beleihung und in Folge dessen zum Baue zwingen kann, und worin die Zwangsmaßregeln bestehen sollen. Das Wort „verpflichtet“ deutet allerdings auf diesen Zwang, allein hiermit stehen die Worte der Motive: „Sollte ein solches Verhältniß (gleichzeitigen Baues zweier Berg-Eigenthümer auf demselben Grubenfelde) aus der Rücksicht zugelassen werden, um zu verhindern, daß ein Mineral nicht etwa unbenutzt bliebe, so muß dieser Nachtheil (also der des Staats aus dem Nichtbau) in möglichen einzelnen Fällen getragen werden, um in vielen andern den Vortheil der Einheit im Betriebe zu erlangen.“ Ein solcher Nachtheil des Staates kann ja aber nicht eintreten, wenn der Bergeigenthümer gezwungen werden kann, auch ein nicht verliehenes Mineral abzubauen. Andererseits ist ein solcher Zwang mit dem Prinzip des Bergrechts, daß die Verpflichtung des Bergbauenden sich nur auf das von ihm begehrte Mineral erstreckt und der fortgesetzte Grubenbetrieb nicht direkt zu erzwingen ist, sondern nur den Verlust des Rechts zur Folge hat, unvereinbar.

4) Endlich aber verstößt die Bestimmung des § 9, nach welcher „nach dem Erscheinen des Gesetzes ein gestrecktes Feld nicht weiter verliehen werden soll“ gegen das Prinzip, daß einem Gesetze keine rückwirkende Kraft beiwohne. Die Motive begegnen diesem Bedenken durch die Entgegnung, „daß dem wirklich nicht so sei, daß vielmehr § 9 eine nothwendige Consequenz des § 1 sei, weil, wenn damit die bestehenden Bestimmungen über die Feldesgröße aufgehoben werden, nicht noch Jahre lang nachher nach denselben Verleihungen ertheilt werden können.“ Dies Letztere ist ein argumentum ad hominem, das vor dem Richterstuhle des Rechts in sich zerfällt. Der Finder, welcher vor dem Erscheinen des Gesetzes rechtzeitig Muthung eingelegt hat, ist vollkommen berechtigt, die Beleihung des begehrten Feldes nach dem bis zum Erscheinen des Gesetzes giltigen Rechte zu verlangen. Die bloße Unbequemlichkeit — denn mehr ist es in der That nicht — in Folge dieser rechtlichen Befugniß noch bei Vermessung und Verleihung nach den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen zu verfahren, kann eine Abweichung von dem Rechtsprinzipe nicht rechtfertigen, auch dürfte der Fall, daß ein Muther, statt der ihm natürlich zu gestattenden Begehrung eines nach dem neuen Gesetze zu bestimmenden Grubenfeldes auf der Zutheilung nach gegenwärtigem Rechte bestände, gewiß nicht vorkommen, wenn das neue Gesetz seiner Tendenz gemäß, ihm wirklich größere Vortheile als das gegenwärtige Recht gewährt.

Diesen Betrachtungen schließen wir die Bemerkung bei, daß es sehr wünschenswerth wäre, wenn die zwischen dem obersten Gerichtshofe und der obersten Berg-Verwaltungs-Behörde obwaltende Meinungsverschiedenheit, ob, wie das Ober-Tribunal in seinem Plenar-Beschlusse vom 12. Juni 1843 ausgesprochen hat, „der Schürfschein für die Dauer seiner Giltigkeit dergestalt decke, daß dadurch die Muthung eines zufälligen Finders ausgeschlossen wird,“ oder ob, wie in den Ministerial-Erlassen bis in neuester Zeit (vom 14. Dezbr. 1853, vom 6. Febr. 1854 und 12. Mai 1854, v. Carnalls Zeitschrift Band 2, S. 122, 123 und 265) angenommen wird, „daß die Muthung des zufälligen Finders auf einem Schürffelde ganz gleiche Giltigkeit mit der Muthung des Schürfscheininhabers habe“ bei Gelegenheit des vorliegenden Gesetzes im Wege der Gesetzgebung beseitigt würde.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus der Krim. Man meldet dem „Constitutionnel“ aus Konstantinopel vom 5. Februar, daß die Russen aus den Nordforts nach wie vor ein lebhaftes Feuer auf Sebastopol unterhalten und in der Nacht des 30. Januar sogar den, freilich mißlungenen Versuch machten, sich der französischen bewaffneten Boote zu bemächtigen, welche die Runde machen und bis in den Hafen von Sebastopol gehen. Im französischen Hauptquartier war die Rede von Eupatorias wahrscheinlich nahe bevorstehender Räumung.

Der „Moniteur de la Flotte“ hat einen Bericht aus Kamiesch vom 30. Januar, in welchem die Ankunft des „Phlegeton“ von Kinburn“ gemeldet wird. Derselbe hatte den Artilleriegeneral Leboeuf an Bord, welcher 24 Tage auf Inspektion am Dniepr weilte. Die Lage der Expeditionstruppen ist vortrefflich, und die Russen haben den Angriff, den sie beabsichtigten, zum Leidwesen der Franzosen in Kinburn nicht ausgeführt. Die Kälte, welche bis 25 Grad gestiegen, war einer Wärme von 3 bis 4 Grad gewichen, und man glaubte allgemein, das Aufthauen der Flüsse werde in diesem Frühlinge früher als seit geraumer Zeit erfolgen. Drei Tage vor Abfahrt der Dampfkorvette nach Kamiesch war in Odessa die Meldung von der Annahme der österreichischen Friedensvorschläge eingetroffen. In Odessa wurden am ersten Abende sämmtliche Häuser erleuchtet, und an dem Giebelfelde der Börse stand mit Riesenbuchstaben zu lesen: „Es lebe Kaiser Alexander II.! Er besitzt die Liebe und Dankbarkeit seiner Völker!“ Schon vor Eintreffen der Friedenskunde hatten die Behörden von Neu-Rußland Befehl erhalten, provisorisch die Truppen-Aushebungen einzustellen, und schon diese Weisung hatte das Vertrauen auf den Frieden gehoben. Bei einer Messe in Aleschki (bei Cherson) influirte dies bereits bedeutend auf die Preise. Auch das Landvolk soll über diese Wendung sehr erfreut sein und den milden Sinn des Kaisers preisen.

[Auszug aus dem Journal des General-Adjutanten Lüders.] Vom 20. Dezember v. J. bis zum 14./26. Januar d. J. ist nichts Bemerkenswerthes in der Krim vorgefallen. Unsere Artillerie fuhr fort mit Erfolg zu agiren, besonders gegen das feindliche Lager auf den Fedjuchin-Bergen. Die Verbündeten haben die Kamiesch-Bucht befestigt und am 8. Januar angefangen, zwei Redouten gegenüber der Furt an der Tschernaja und Logements neben dem sogenannten Zuckerhut zu errichten; das Feuer der Artillerie und der Schützen von der Nordseite that diesen Arbeiten Eintrag. Am 12. Januar versuchten die feindlichen Truppen ein Logement am genuesischen Thurme zu errichten, allein das wohlgezielte Feuer unserer Büchsenschützen zwang sie zum Abzuge.

Auf unserer linken Flanke kamen unbedeutende Vorpostengefechte vor; unter andern rückten am 13. Januar zwei feindliche Kompagnien mit einem Zuge Kavallerie aus der Ortschaft Baga an den Paß über das Baidarthal und griffen auf dem Wege vom Markur die vorderste Verschanzung an, kehrten aber nach einstündigem Schießen von beiden Seiten nach Urkusta zurück.

Nachrichten aus Eupatoria zufolge leidet die dort befindliche türk. Kavallerie großen Mangel an Fourage. (R. J.)

Preußen.

m **Berlin,** 17. Februar. [Die Abstimmung des Bundestags über die österreichische Vorlage. — Preußen und Oesterreich. — Die Zulassungsfrage Preußens. — Marquis von Moustier.] Einer hier telegraphisch eingegangenen offiziellen Nachricht zufolge, ist gestern in Frankfurt in der deutschen Bundesversammlung die Abstimmung über die österreichische Vorlage erfolgt, und zwar durchaus in dem Sinne, in welchem Preußen schon in der Note vom 3. Februar die erste Mittheilung dieser Vorlage nach Wien beantwortet hatte. Dieser Sinn war der, sich zwar für die Aneignung der bereits bestimmt ausgesprochenen und angenommenen Friedenspropositionen zu erklären, dagegen die Erklärung über die fünfte Proposition bis nach geschehener Formulirung derselben auszusetzen und dem selbstständigen Urtheil vorzubehalten. Man wird daher unmöglich sagen können, daß es eigentlich die österreichische Bundesvorlage ist, welche diese Annahme in Frankfurt gefunden hat, sondern es ist vielmehr die sehr wesentliche Abweichung, welche Preußen von vorn herein geltend gemacht, zum Beschluß gelangt. Jedenfalls ist eine sehr wesentliche Modifizirung der österreichischen Vorlage im Sinne Preußens erfolgt, und wenn man sich in Wien mit dem, was das preußische Kabinet wirklich zugestanden, befriedigt bekennt, so geschieht es nur, weil unter keinen Umständen bei der Majorität des deutschen Bundestags mehr erreichbar war. Die eigentlichen Intentionen, die Oesterreich bei seiner Bundesvorlage hatte, und die ganz entschieden darauf hinausgingen, an Preußen und dem deutschen Bunde ein unbedingt für den Frieden arbeitendes Instrument zu gewinnen, sind demnach als gescheitert zu betrachten. Dagegen ist es wahr, daß Preußen auch seinerseits den Wünschen Oesterreichs in dieser Angelegenheit möglichst entgegengekommen, und den Werth eines einverständigten Zusammengehens mit Oesterreich am Bunde als maßgebend für seine Entschließungen anerkannt hat. Die Stellung, welche Preußen in dieser Frage einnehmen würde, soll noch vor der Abstimmung in Frankfurt Gegenstand einer ausführlicheren Unterredung zwischen dem preußischen Bundestagsgesandten Hrn. von Bismark-Schönhausen und dem österreichischen Minister des Aeußern Grafen Buol gewesen sein, welcher Letztere zu diesem Zweck auf seiner Durchreise nach Paris und Frankfurt verweilte. Dagegen wird eine Vertretung des deutschen Bundes als solchen bei den pariser Konferenzen nicht stattfinden. Oesterreich widerstrebte von vornherein dieser Absicht, welche von Preußen in der Depesche vom 3. Februar als eine Auskunft bezeichnet worden war, um den deutschen Bundesgliedern ihr selbstständiges Urtheil über die noch unbestimmt gebliebenen Friedenspunkte zu wahren. Ob Preußen in seiner Eigenschaft als europäische Großmacht auf den Konferenzen in Paris erscheinen werde oder nicht, kann noch immer nicht für definitiv entschieden gelten. Die jetzt auch in Paris ausgedrückten Wünsche Oesterreichs für dieses Ziel dauern, wie versichert wird, auf ein sehr lebhafte Weise fort. Nicht minder beharrlich scheint sich aber die hier einzig und allein wirksam gewesene Abneigung Englands gegen die Zulassung Preußens auszusprechen. Der hiesige französische Gesandte, Marquis de Moustier, der vorgestern Abend aus Paris wieder hierher zurückgekehrt ist, hatte gestern Mittag mit dem Ministerpräsidenten Herrn von Manteuffel eine Konferenz im auswärtigen Amt, worin die Meinung, welche das französische Kabinet über diesen Gegenstand hegt, auf eine für Preußen sehr genugthuungsvolle Weise zum Ausdruck gekommen sein soll. Die vielverbreitete Nachricht, daß der Marquis de Moustier jetzt einen längeren Urlaub von seinem hiesigen Gesandtschaftsposten nehmen werde, scheint sich wenigstens für die nächste Zeit nicht zu bestätigen.

± **Berlin,** 17. Februar. In der orientalischen Frage sind weitere Schritte nicht bekannt geworden, und es dürfte nur hervorzuheben sein, daß die Aussicht auf das Zustandekommen des Friedens mit jedem Tage mehr und mehr wächst. Man kann sogar die Behauptung aufstellen, die Stimmung für den Frieden sei eine so umfassende und allgemeine, daß für den Fall, wenn ein Frieden nicht zu Stande kommt, ein deprimirendes Odium auf dasjenige Kabinet fallen würde, welches davon die Schuld trage.

Die Frage, ob Preußen auf der pariser Konferenz erscheinen werde, ist zur Entscheidung noch nicht gekommen, doch glaubt man annehmen zu dürfen, daß es jedenfalls eingeladen werden wird, da die Ueberzeugung, daß zur Regelung der europäischen Verhältnisse sämmtliche fünf Großmächte mitwirken müssen, immer mehr und mehr um sich greift. Jedoch ist die Angabe nicht richtig, daß der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr de Moustier, nach Paris gereist war, um dort seine Meinung über die Einladung Preußens zur Konferenz abzugeben. Derselbe ist, wie auch schon an anderer Stelle gesagt ist, nur einzig und allein in Familien-Angelegenheiten nach Paris gegangen. Hierbei will ich gleich nebensächlich erwähnen, daß die von den „Hamburger Nachrichten“ gegebene Mittheilung, Herr de Moustier werde durch Barrot oder Latour ersetzt werden, keinen Glauben verdient. Seine Beziehungen zu dem preußischen Hofe und preußischen Kabinet sind die allerbesten, und bei seinem Kaiser findet, wie man hört, seine Wirksamkeit volle Anerkennung.

Vom politischen Gebiet will ich mich auf das kirchliche begeben. Die Fälle, in welchen die Geistlichkeit die Einsegnung einer neuen Ehe geschiedener Personen beanstandete, haben in so großem Maße zugenommen, daß sich die kirchlichen Behörden veranlaßt sahen, die Angelegenheit einer näheren Erörterung zu unterwerfen. Der evangelische Ober-Kirchenrath erließ am 29. November v. J. eine Verfügung, in welcher er sich über die Frage, ob geschiedene Personen wieder zur Ehe zugelassen werden können, mit der Weisung aussprach, davon Mittheilungen an die Geistlichen gelangen zu lassen. Die Folge hiervon war, daß die Weigerung der Geistlichen, geschiedenen Personen wieder den ehelichen Segen zu ertheilen, bedeutend abnahm. Jetzt ist nun abermals im Schoße des Ober-Kirchenraths die Frage einer Erwägung unterworfen worden, und wird, da die Verfügung vom 29. November v. J. nur als eine vorläufige anzusehen ist, eine zweite erlassen werden, in welcher der Ober-Kirchenrath sich präciser und bestimmter ausdrücken wird. Nach den gemachten Erfahrungen ist man der Ueberzeugung, daß es genügen wird, von allen Befehlen abzusehen, da die Geistlichen durch die ausgesprochenen Ansichten jedenfalls eine leitende Richtschnur finden werden.

[Diplomatische Aktenstücke.] Für die Stellung, die Preußen und die Glieder des deutschen Bundes seit Vorlage der Friedenspräliminarien durch Oesterreich in St. Petersburg eingenommen haben, ist die Mittheilung der nachfolgenden Aktenstücke, deren Wortlaut dem Hamb. Corr. „von der Oberelbe“ zugeht, von Interesse. Nachdem das russische Kabinet die Annahme der Friedens-Propositionen purement et simplement erklärt hatte, gab das österreichische Kabinet dem preußischen davon in einer Note vom 20. Januar Kenntniß. Diese lautet:

„Sr. Exc. Hrn. Grafen G Esterhazy zu Berlin. Hochgeborener Graf! Das kais. russ. Kabinet hat durch den wichtigen Entschluß, welchen Graf Nesselrode am 16. d. dem Grafen V. Esterhazy angekündigt und Fürst Gortschakoff seinerseits durch die abschriftlich beiliegenden Zeilen zu meiner Kenntniß gebracht hat, nunmehr auch den letzten Unterschied zwischen der von uns dargebotenen Grundlage der Friedenspräliminarien und seinen Anerbietungen verschwinden lassen. Wir sind daher jetzt in dem Falle, die Kabinette von Paris und London von der Zustimmung Rußlands zu den Bedingungen, die wir mit ihnen vereinbart haben, zu benachrichtigen und sie einzuladen, uns in den Stand zu setzen, den russischen Kaiserhof offiziell von der auch ihrerseits eben diesen Bedingungen ertheilten Genehmigung zu verständigen. Damit sodann das glücklich eingeleitete Friedenswerk baldmöglichst seinen Fortgang nehme, ersuchen wir die genannten beiden Kabinette, uns ohne Verzug ihre Ansichten über die Art der Unterzeichnung der Präliminarien und über die Bedingung eines Waffenstillstandes mitzutheilen, woran sich sofort die Eröffnung der definitiven Friedensunterhandlungen anzureihen haben wird. Ein gestern Früh nach Paris und London abgegangener Courier überbringt dorthin unsere desfallsigen Eröffnungen. Treu den Gesinnungen, die ich dem Obersten v. Manteuffel ausgesprochen habe, hoffen wir, daß Preußen an den ferneren Unterhandlungen den Antheil nehmen wird, zu welchem es durch seine Stellung und durch den zu Gunsten des Friedens geübten Einfluß berufen ist Wir wissen die eifrige Mitwirkung zu würdigen, die Graf V. Esterhazy bei seinem preußischen Herrn Kollegen gefunden hat, und leisten den Bestrebungen volle Gerechtigkeit, durch welche Se. Majestät der König und sein Kabinet auf den heilsamen Entschluß Rußlands im entscheidenden Augenblick eingewirkt haben Auch haben wir unsererseits geglaubt, schon mit den eben erwähnten Eröffnungen den Auftrag an den Frhrn. v. Hübner und den Grafen Colloredo verbinden zu sollen, eine von Seiten der drei Mächte an Preußen zu richtende Einladung, sich an den Unterhandlungen zu betheiligen, in Vorschlag zu bringen. Wir werden diese Ansicht in Paris und London warm vertreten, und zählen um so gewisser darauf, sie dort gebilligt zu sehen, je mehr die Mächte dem Friedenswerke das Gepräge der Festigkeit und Dauer aufzudrücken wünschen müssen. Indessen können wir doch, einzelnen uns zukommenden Andeutungen zufolge, nicht mit Bestimmtheit dafür einstehen, daß die Regierungen von Frankreich und England sich hierin mit unserer Anschauungsweise so leicht vereinigen werden. Wenigstens dürfte das Erforderniß vorhanden sein, daß der preußische Hof seinerseits die Beweggründe für den in Rede stehenden Schritt noch mehr verstärkte, in dem er in irgend einer Form ohne Zeitverlust seinen Entschluß bekundete, sich für das von den anderen Mächten nunmehr angenommene Programm gleichfalls in bindender Weise zu verpflichten. Auch noch in einer anderen Rücksicht scheint uns eine solche Bethätigung der Intentionen Preußens durch die Sachlage angezeigt zu sein. Es erscheint uns passend, daß wir, sobald wir im Besitz der schriftlichen Erklärung des russischen Kabinets sein werden, eine Mittheilung über den Stand der Dinge an die deutsche Bundesversammlung richten, deren Tendenz doch gleichfalls nur dahin gehen könnte, die Uebereinstimmung des Bundes mit der für die Friedens-Unterhandlungen aufgestellten Basis zu konstatiren. Wir behalten uns vor, die Eröffnung, zu welcher wir den Grafen Rechberg ermächtigen werden, dem k. Kabinet, ehe damit vorgegangen wird, mitzutheilen, sprechen aber schon jetzt die Hoffnung aus, daß dieser Vorgang dazu dienen wird, die Stellung Oesterreichs, Preußens und des Bundes als vereinigt auf der nunmehr gewonnenen Grundlage auch formell zu bezeichnen. Ew. 2c. 2c. habe ich die Ehre zu ersuchen, den gegenwärtigen Erlaß zur Kenntniß des Freiherrn v. Manteuffel zu bringen. Empfangen 2c. 2c.

(gez.) Graf Buol.“

Darauf erwiderte das preußische Kabinet unter dem 26. Januar in folgender Weise:

„An des Herrn Grafen von Arnim Excellenz, in Wien. Ew. Exc. beehre ich mich anliegend einen Erlaß des Grafen von Buol an den hiesigen kais. österreichischen Gesandten mitzutheilen, von welchem Letzterer mich Abschrift nehmen zu lassen die Güte gehabt hat. Ew. Exc. kennen bereits durch meine telegraphischen Benachrichtigungen und Weisungen die aufrichtige Freude, welche Se. Majestät der König über die Nachricht von der Annahme der Friedens-Präliminarien empfunden hat, die Baron Werther uns am 16. d. meldete, und zu welcher als zu einem wichtigen Schritte zur baldigen Herbeiführung der Segnungen des Friedens, unser allergnädigster Herr Sr. Maj. dem Kaiser Franz Joseph unverzüglich Seine wärmsten und herzlichsten Glückwünsche auszudrücken befohlen hat. Die freundliche Weise, in welcher sich Graf Buol über die in der jüngsten Zeit von dem k. Gesandten in St. Petersburg eingenommene Haltung und die dadurch seinem österreichischen Kollegen geleistete Unterstützung ausgesprochen hat, wissen wir zu schätzen. Se. Majestät der König haben in dem vorliegenden Falle, wie während des ganzen Verlaufes der orientalischen Verwickelung, dem europäischen Interesse volle, wenn auch nicht immer gleichmäßig anerkannte, Rechnung getragen. Allerhöchstdieselben vertrauen in ruhiger Zuversicht darauf, daß eine unparteiische Würdigung früher oder später der Stellung Preußens zu Theil werden wird. Die Schritte Oesterreichs, um nunmehr auch die offizielle Uebereinstimmung der Kabinette von Paris und London mit den von Rußland acceptirten Präliminarien zu konstatiren, begleiten wir mit unseren aufrichtigsten Wünschen für deren glücklichen und baldigen Erfolg. Die genannten Kabinette können sowohl nach Allem, was ich ihren hiesigen Vertretern gesagt, als nach der Sprache der k. Gesandten in Paris und London darüber nicht in Zweifel sein. Schon durch die einfache Thatsache, daß wir durch Baron Werther wesentlich zur Annahme der Friedens-Präliminarien seitens des russischen Kabinets mitgewirkt, ist die gleichsam selbstverständliche Folge herbeigeführt, daß wir, wenn uns die übrigen Mächte zur Feststellung der gewonnenen gemeinschaftlichen Friedensgrundlage einladen, keinen Anstand nehmen würden, uns zur Mitunterzeichnung der Präliminarien bereit zu erklären. Hierdurch würden wir am besten bekunden, daß wir dieses Dokument, obgleich wir bei seiner Entstehung in seinen Details nicht mitgewirkt, alsdann auch fernerhin zum Ausgangspunkt für unser politisches Verhalten zu nehmen entschlossen seien, und gewiß mit allen Kräften dahin wirken würden, die gewonnene Grundlage des Einverständnisses nicht wieder verschoben oder beeinträchtigt zu sehen. Den Kabinetten von Paris und London hierüber noch eine besondere Mittheilung zu machen, da sie ja selbst ihre Zustimmung zu den von Rußland acceptirten Präliminarien offiziell noch nicht zu erkennen gegeben, dürfte nicht nur unserer bisherigen Stellung, die auch den Schein jedes Eindrängens in die bisher unserer Kenntniß entzogenen Verhandlungen vermieden wissen möchte, nicht entsprechen, sondern auch ein unruhiges Mißtrauen in die richtige Würdigung unserer Bedeutung als deutsche und europäische Macht bekunden, welches Seiner Majestät dem Könige und Allerhöchstdessen Regierung durchaus fremd ist. Der uns in Aussicht gestellten Mittheilung über die österreichischerseits beabsichtigte Erklärung am Bunde sehen wir mit lebhaftem Interesse entgegen und hoffen mit dem österreichischen Herrn Minister, daß sie nur wird geeignet sein können, die Einigkeit des ganzen deutschen Bundes in der Beurtheilung der großen politischen Frage der Gegenwart und der daraus für ihn erwachsenden Pflichten zu bekunden. Ew. Exc. wollen den gegenwärtigen Erlaß unter dem wiederholten Ausdruck unseres verbindlichsten Dankes für die österreichische Mittheilnng vom 20. d. zur Kenntniß des Herrn Grafen von Buol bringen. Empfangen 2c. 2c.

(gez.) Manteuffel.“

Hieran schließt sich die, auf eine noch nicht bekannte österreichische Mittheilung vom 25. Januar bezügliche, bereits mitgetheilte Note Preußens vom 3. Februar.

[Vom Landtage.] Außer dem Otto'schen Antrage wegen der katholischen Säkularisationsfonds ist noch ein zweiter von Reichensperger (Köln) gestellter Antrag Namens der katholischen Fraktion eingebracht: die Regierung aufzufordern, daß sie geeignete Einleitungen treffe, damit die Akademie in Münster zu einer vollständigen katholischen Universität wieder erhoben werde. In den Motiven wird behauptet, daß die vier evangelischen Universitäten 284,631 Thlr. bezögen, dagegen die beiden kathol. Akademien nur 1250 Thlr. und die beiden paritätischen nach der Ansicht der Antragsteller aber überwiegend evangelischen Universitäten Bonn und Breslau aber 183,568 Thlr. aus allgemeinen Staatsfonds an jährlichen Bedürfnißzuschüssen erhalten.

Die Kommission der ersten Kammer hat die Nothwendigkeit einer nachträglichen Genehmigung der Verordnung vom 26. Novbr. 1855 in Betreff der Spiritus-Bonifikation bekanntlich anerkannt. Die Staats-Regierung hat diesem Beschlusse gegenüber mit Entschiedenheit die Verfassungsmäßigkeit dieser Forderung bestritten, und die Ansicht in der Kommission ausgesprochen, sie würde den Prärogativen der Krone etwas vergeben, wenn sie die Verordnung zur Genehmigung vorgelegt hätte oder noch vorlegte.

Die Vorlagen des Justizministers auf Abänderung des Strafgesetzbuchs haben in der betreffenden Kommission des Hauses der Abgeordneten vielfache Aenderungen erfahren. — Ueber die von dem Lehrer Wander zu Hirschberg erhobenen Beschwerden gegen die Regierung, hat die Petitions-Kommission des Abgeordneten-Hauses den Uebergang zur Tages-Ordnung beantragt.

[Der Johanniter-Orden.] Heute vor acht Tagen wurde eine Konferenz, einerseits von dem Grafen v. Stolberg und dem Grafen v. Bismarck-Bohlen, als Vertretern des Johanniterritter-Ordens, und andererseits der Geistlichen Konsistorialrath Bachmann, Pastor Kuntze, General-Superintendent Hoffmann und Prediger Steffann, als Inhabern derjenigen Pfarreien, nämlich St. Jakobi-,

St. Elisabet-, Dom- und St. Marcus-Pfarre, in welchen neue Siechenhäuser errichtet werden sollen, gehalten. Der Johanniterritter-Orden wird aus seinen Mitteln zur Begründung und Unterhaltung derselben jährlich die Summe von 1200 Thalern, mithin für jede der genannten Pfarren 300 Thaler zahlen, sich jedoch eben so wenig mit der Einrichtung als mit der Verwaltung der Siechenhäuser befassen, diese vielmehr den Parochie-Verwaltungen überlassen. Während über die Absichten in drei dieser Pfarren etwas Näheres noch nicht festgestellt ist, beabsichtigt der Pfarrer zu St. Elisabet, das ihm untergebene Siechenhaus mit der evangelischen Mädchenherberge in Verbindung zu bringen, weil dieselbe über Raum und Dienstkräfte verfügen kann, und damit die dort untergebrachten Mägde im Interesse der Herrschaften auch Anleitung zur Krankenpflege finden. (Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Februar. Nach hier eingelangten Nachrichten aus Paris ist Graf Buol, wie es vorausbestimmt war, am 16. in der französischen Hauptstadt angekommen. Der kaiserl. Minister wurde auf dem Bahnhofe von der gesammten österreichischen Legation erwartet. Er hat die Wohnung in dem Hotel de la Terrasse nächst den Tuilerien genommen. Die Konferenzen werden keinenfalls vor dem 23. beginnen, da nicht allein Graf Orloff noch nicht in Paris ist, und auch der türkische Gesandte in Paris erst am 19. nach Marseille abgeht, um dort Ali Pascha zu erwarten, welcher am 20. eintreffen soll und am 21. die Reise nach Paris fortsetzen dürfte. — Wie man hört ist hier eine neue preußische Depesche, vom 9. datirt, angekommen, nach welcher eine volle Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen jetzt beinahe als ausgemacht erscheint. Doch glaubt man hier immer noch nicht daran, daß selbst eine spätere Vertretung Preußens auf dem Kongresse eintreten werde. Anders ist es mit der Unterzeichnung des Schlußprotokolls, zu welchem, wie man versichert, in jedem Falle Preußen eingeladen werden wird.

Frankreich.

Paris, 15. Februar. Die auf den Konferenzen vertretenen Regierungen sind auf den Vorschlag des Kaisers Napoleon übereingekommen, ihre Geschäftsordnung in vorhinein festzustellen und zu vereinfachen. Man wird nach dem Beispiel des pariser Kriegsrathes drei Kommissionen ernennen, von denen die eine die Frage des schwarzen Meeres, die andere jene des baltischen Meeres (Art. V.), die dritte die Donau und die Donaufürstenthümer übernehmen soll. Die Reform in Bezug auf die Christen soll nach Grundlage der in Konstantinopel gemachten Arbeiten zur Verhandlung kommen. Die Kommissionen werden nach geschlossener Berathung einen Berichterstatter ernennen und dieser seinen Bericht in einer Plenarversammlung der Konferenz-Mitglieder vorlesen, welche dann die definitive Redaktion des fraglichen Punktes der Friedenspräliminarien feststellen soll. Auf diese Weise will man die Initiative der einzelnen Mächte beschränken. Der Kaiser soll gesagt haben: „Wenn wir es zu Etwas bringen sollen, müssen wir die Improvisationen verhüten.“ Aus der Krim hören wir nichts von einem faktischen Waffenstillstande, sondern im Gegentheil von der Fortdauer der Feindseligkeiten. Die Regierung hat aber Maßregeln getroffen, die auf eine baldige Beendigung des Krieges deuten. So wurde die Reise des offiziellen Krimhistoriographen de Laury abbestellt. Das Kriegsmaterial, das die Franzosen im Orient haben, ist so beträchtlich, daß 2 Jahre dazu erforderlich sein werden, um es wieder zurückzubringen. Graf Brunnow spricht sich günstig über das Resultat der Unterhandlungen aus. Er soll aber auch behaupten, daß die Alliirten großen Verlegenheiten in der Krim entgegengehen, wenn es nicht zum Frieden kommen sollte. In den Tuilerien wurden falsche Nachrichten über die bereits erfolgt sein sollende Entbindung der Kaiserin verbreitet. Die Vorzeichen haben sich indeß schon eingestellt und der Geburtshelfer der Kaiserin, Dr. Dubui, hat erklärt, daß man jede Stunde auf die Verwirklichung dieses Ereignisses gefaßt sein müsse. Der Präfekt von Calvados wurde abgesetzt, weil er mit dem Prinzen Murat einen Streit über ein Jagdrecht hatte. Baron Rothschild bewirbt sich in Konstantinopel um die Erlaubniß, eine Bank zu gründen. Er hat große Aussicht, zu reüssiren. Heute war eine wahre Panique über die Börse verbreitet. Die Konsols kamen mit 2 pCt. Baisse hier an, und man erzählte sofort, daß England und Amerika miteinander gebrochen hätten und daß Buchanan von London abgereist sei. Erst später erfuhr man die Wahrheit, daß die englische Regierung nämlich beschlossen habe, die für die Bedürfnisse des Krieges verausgabten Staatsschatzscheine in 3proz. Konsols umzuwandeln. Die Rente, welche auf 72,50 gefallen war, erholte sich bald und stieg zum Schlusse wieder auf 73,40. Der Großvezier Aali Pascha wird am 20. Morgens hier eintreffen.

Großbritannien.

London, 15. Februar. Gestern wurde Mme. Mussurus, die Gemahlin des türk. Gesandten, durch die Gräfin Clarendon Ihrer Majestät der Königin vorgestellt. — Gestern war wieder eine zahlreiche Deputation bei Lord Palmerston, um der Regierung die unheilvollen Folgen einer nationalen Sabbatschändung lebhaft vorzustellen. Angeführt wurde die Deputation vom hochwürdigen J. Keeling, dem Präsidenten der „Wesleyan Conference.“ — Bei der letzten Sitzung der königl. geographischen Gesellschaft wurde mitgetheilt, daß ein Mitglied, Mr. Wyselli, sich erboten hat, 10,000 Pfd. St. für eine Erforschungs-Expedition nach Australien zur Verfügung zu stellen, falls die Regierung sich nicht entschließen sollte, eine auf öffentliche Kosten auszusenden. — In Birmingham, wo Jenny Lind zwei Konzerte geben wird, reißt man sich so um Billete, daß die Sperrsitze ausgeloost werden mußten. Auf diese Weise sind 1700 Sperrsitze, zu 1 Guinee das Stück, verkauft worden. — Contre-Admiral Sir James Stirling, der auf der ostindischen Flottenstation den Oberbefehl führt, ist, wie man vernimmt, auf sein eigenes Ersuchen, von diesem Posten abberufen. — Der Transport-Dampfer „Sudian“ ist gestern mit etwa 500 Mann Garden und einigen 20 Offizieren an Bord von Portsmouth nach der Krim abgesegelt. Mit ungefähr eben so viel Mannschaft, die theils nach Korfu, theils nach der Krim beordert ist, soll nächsten Montag die „Cleopatra“ absegeln.

Die englische Bank hat im Jahre 1855 für 8,241,115 Pfd. St. Barren Gold und für 69,243 Pfd. St. ausländische Münze angekauft, während sie Goldbarren im Werth von 3,377,763 Pfd. St. und fremde Münze für 14,218 Pfd. St. verkauft hat. Aus der Münzanstalt bezog sie 9,008,823 Pfd. St. — Die Kolonial-Woll-Auktionen, welche gestern begonnen haben, erfreuen sich eines ungewöhnlichen Zudrangs von Käufern. Anbote sind sehr lebhaft und Preise werden mit $1\frac{1}{2}$—2 Pence höher notirt, als beim Schluß der letzten Serie. Die zu offerirende Gesammtquantität macht an 40,000 Ballen.

[Unterhaus-Sitzung.] Layard zeigt an, er werde seinen den Zustand des Krim-Heeres betreffenden Antrag bis Donnerstag, 28. d. M., verschieben und demselben dann noch folgenden Zusatz hinzufügen: „Das Haus hat mit Bedauern bemerkt, daß jene Offiziere, deren Benehmen in ihren verschiedenen Departements, wie aus dem Berichte der Untersuchungskommission über die Versorgung des Krim-Heeres hervorgeht, diesem Heere große und unnöthige Leiden und Verluste verursacht hat, Ehrenbezeugungen und Belohnungen empfangen haben, oder zu verantwortlichen Posten im Staatsdienste ernannt worden sind und dieselben noch bekleiden.“ Ewart: Ich möchte den ersten Lord des Schatzes fragen, ob es gesetzlich gestattet sein wird, während des Waffenstillstandes, der abgeschlossen werden soll, britische Schiffe mit Ladungen nach russischen Häfen zu schicken, und ob, wenn dies der Fall ist, Kriegs-Contrebande, z. B. Schwefel, Blei und Salpeter, von dieser Erlaubniß ausgenommen sein werden. Wenn aber das Segeln britischer Schiffe gesetzwidrig ist, dürfen dann auswärtige Schiffe zu diesem Zweck gemiethet werden, oder wird die Blokade der russischen Häfen bald wieder in Kraft treten? Lord Palmerston: Ich möchte allen Denjenigen, welche etwa Lust haben, sich auf solche Unternehmungen, wie sie in der Frage meines ehrenwerthen Freundes erwähnt werden, einzulassen, entschieden rathen, so lange zu warten, bis es sich zeigt, ob es wirklich zum Abschlusse eines Waffenstillstandes kommt, und bis sie, wenn der Waffenstillstand da ist, Beschaffenheit und Bedingungen desselben kennen. (Beifall u. Heiterkeit.) Sir Fitzroy Kelly bittet um Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die Konsolidirung des die Verbrechen gegen die Person betreffenden Statutar-Rechts bezweckt. Er bemerkt, daß dies nur die erste Bill in einer Reihe von Gesetzentwürfen sei, durch welche eine Konsolidirung des ganzen englischen Statutar-Rechts, auf welche bisher von so vielen bedeutenden Rechts-Reformern vergeblich hingearbeitet worden sei, erzielt werden solle. Gegenwärtig sei das geschriebene englische Recht in 35 bis 40 großen Foliobänden, die zusammen ungefähr 20,000 Akten enthielten, niedergelegt. Er schlage nun vor, diese ganze Gesetzsammlung nach verschiedenen Rubriken zu klassifiziren und die jeden Gegenstand betreffenden gesetzlichen Bestimmungen in Form eines einzigen Gesetzes zu bringen, so daß man an Stelle von 20,000 Akten in Zukunft nur 200—300 Akten haben werde, deren jede das ganze in Bezug auf einen bestimmten Gegenstand bestehende Statutar-Recht umfassen werde. Lord Stanley unterstützt den Antrag, und die Erlaubniß zur Einbringung der Bill wird nach längerer Diskussion ertheilt. Außerdem erhält Sir F. Kelly die Erlaubniß, eine Bill zur Konsolidirung des Wechselrechts einzubringen. Sir J. Shelley beantragt die Vorlegung eines Berichts über die Besetzung der Richterstellen in den höheren Gerichtshöfen in Irland. Der Beweggrund zu diesem Antrage ist der Umstand, daß Sir J. Shelley von einigen dieser Richter glaubt, sie seien durch Alter und Gebrechlichkeit unfähig, ihrem Posten in gebührender Weise vorzustehen. Die Motion geht mit 132 gegen 121 Stimmen durch.

Italien.

Turin, 12. Februar. Nach dem „Piemonte“ werde General La Marmora nicht vor dem 20. d. M. nach der Krim abreisen. Massimo d'Azeglio, der sich nach Genua begeben hatte, um seine Tochter, die Marquise Ricci, zu besuchen ist, hierher zurückgekehrt. Daß nicht dieser Staatsmann, sondern Graf von Cavour ausersehen wurde, um Piemont auf den pariser Konferenzen zu vertreten, schreibt der „Corriere mercantile“ dem Umstande zu, daß dieser nicht blos die Unterhandlung über den Anschluß Piemonts an die Westmächte geführt, sondern auch durch diesfällige mündliche Besprechungen mit den Gesandten derselben die genaueste Kenntniß des Gegenstandes sich angeeignet habe; überdies sei die Gesundheit des Ritters d'Azeglio noch immer nicht hergestellt. Dasselbe Blatt vermuthet, Baron Tecco, ein genauer Kenner der orientalischen Verhältnisse, werde vielleicht selbst für einige Zeit nach Paris abgehen, jedenfalls aber mit seinem Rathe dem Gouvernement zur Seite stehen. Die „Armonia“ brachte kürzlich ein Gerücht von Kabinetsänderungen, die Herren Ratazzi, Lanza und Paleocapa würden ab-, Revel und Pollione dagegen eintreten und Graf Cavour das Portefeuille des Aeußern übernehmen; andere turiner Blätter stellen die Wahrheit dieser Angaben bestimmt in Abrede.

Turin, 13. Febr. Der türkische Gesandte reist am Donnerstag Abends und Graf Cavour am Tage vorher nach Paris ab. Das Gefolge des Grafen besteht aus dem Marchese Centurioni aus Genua, ehemaligem Legations-Sekretär zu Florenz, Herrn Konstantino Nigra, einem jungen Beamten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und dem jungen Marchese Eynard v. Cavour, einem Neffen des Premiers. Am vorigen Sonnabend begaben sich der englische Gesandte und Oberst Read, Ober-Befehlshaber der englisch-italienischen Legion, nach Novara, um eine Musterung über das 1. Reg. derselben abzuhalten. Das 2. Regiment hat bis auf einige noch zu besetzende Offizierstellen schon seine volle Stärke erreicht und das 3., ein Jäger-Regiment, zählt bereits fünf Kompagnien. Es ist von Seiten des englischen Kriegs-Ministers der gemessene Befehl eingetroffen, keinen ehemaligen österr. Offizieren, die nicht nachweisen können, daß sie in aller Form ihren Abschied erhalten haben, den Eintritt zu gestatten.

Die in Mailand erscheinende „Bilancia“ schreibt: Der Graf von Chambord ist von Verona aus in Venedig eingetroffen. Der Herzog v. Nemours hat den Herzog von Montmorency mit einem Briefe dorthin geschickt, um ihm für die Theilnahme zu danken, die er für die Gesundheit seiner Tante, der Königin Maria Amelie, bezeigt hat. Es ist noch immer die Rede von einer Zusammenkunft zwischen der Gräfin von Neuilly und dem Grafen von Chambord.

Rom, 5. Februar. Das päpstliche Kabinet hat dem Kardinals-Kollegium und dem diplomatischen Körper eine dem spanischen Ministerium übersandte wichtige und lange, mit Noten und offiziellen Citaten bekräftigte Schrift mitgetheilt. Hiermit wird nicht nur auf das Memorandum geantwortet, welches das Kabinet Espartero an alle Regierungen richtete, um sein Benehmen gegenüber dem Concordate von 1851 zu rechtfertigen, sondern es wird auch in jedem Kapitel die kirchenrechtliche Frage beleuchtet, welche der heilige Stuhl mit genanntem Kabinete mit besonderer Beziehung auf die Einziehung und den Verkauf mehrerer Kategorien von liegenden Gründen verhandelt, die den Chorherrenstiften angehören. Diese Veröffentlichung, welche wegen ihrer Wichtigkeit mit jenen zu vergleichen ist, die zur Zeit Gregors XVI. in Betreff der preußischen und russischen Streitfragen gemacht wurden, verdankt man dem Rathe und der Feder des Cardinals Brunelli und des Prälaten Alexander Franchi. Ersterer unterhandelte und schloß das Concordat vom Jahre 1851 ab; er kennt daher vollkommen den Sinn und Geist so wie die Grenze der Artikel sowohl der öffentlichen Uebereinkunft als auch der geheimen Stipulationen welche beigefügt wurden; letzterer begab sich, nachdem Brunelli mit dem Purpur bekleidet war, mit dem außerordentlichen Auftrag, die Ausführung des Concordats zu besorgen, nach Madrid, wo er bis zur Suspension der offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen blieb. — Graf Gaetan Zucchini von Bologna, päpstlicher Kommissär für die Centralbahn, ist hieher gekommen. Da er sich nach Wien begeben muß, um an den Conferenzen theilzunehmen, welche die Kommissäre der interessirten Regierungen in dieser Angelegenheit nächstens in der österreichischen Hauptstadt halten sollen, so mußte er sich mündlich mit dem Cardinal Staatssekretär unterreden, um die speziellen Weisungen zu empfangen. Gewiß ist im allgemeinen daß sich einige Hindernisse der Fortsetzung dieser Eisenbahn entgegenstellen. Es scheint, es sei Streit mit den Bauunternehmern entstanden; und auch die Kapitalien scheinen zu mangeln. Man sagt ferner, der Herzog von Galiera, de Ferrari, einer der reichsten Kapitalisten Italiens, der zu Bologna und Genua Häuser und Kapitalien besitzt, habe beträchtliche Fonds unter Bedingungen angeboten, welche in der wiener Konferenz berathen werden sollen. Zucchini wird in acht oder zehn Tagen nach seinem Bestimmungsort abreisen. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

□□ **Konstantinopel**, 27. Jan. Am 24. segelten 2 Kompagnien des 1. leichten Inf.-Regiments der deutschen Legion auf dem Dampfer Imperador nach Sinope, um die dortigen Baschi-Bozuks in Ordnung zu bringen und engl. Eigenthum zu schützen. Sinope ist bekanntlich der Geburtsort des Diogenes und war später die Hauptstadt des Mithridates, hat also seine klassischen Erinnerungen, zu welchen sich das Andenken an die Katastrophe gesellt, die den Türken einen Theil ihrer Flotte kostete. Gegenwärtig hat Sinope etwa 8000 Einwohner, unter welchen Türken und Araber die zahlreichsten sind. Die Rhede von Sinope gewährt allerdings den sichersten Ankerplatz längs der Küste, ist aber dem Anlaufen feindlicher Schiffe ganz und gar blosgestellt und man begreift nicht die Dummheit des türkischen Admirals, der seine Fregatten hier sicher wähnte, während er sehr wohl wußte, daß die russische Flotte in der Nähe kreuzte. Nur ein Dampfer, der sich den geringen Tiefgang zu Nutze machte, entrann damals dem allgemeinen Untergange. — Hier und da findet man noch Ueberreste aus alter Zeit, verwitterte Bildsäulen, Tempelruinen; auch das Schloß des Mithridates ist noch theilweise erhalten. Die Lage von Sinope ist reizend schön. Im Gegensatz zu anderen Plätzen im Orient, in denen die Legion bisher Quartier hatte, ist die Gegend von Sinope reich beholzt und die Offiziere des Detachements gehen fleißig auf die Jagd. Die Deutschen sind gegenwärtig selbstredend Herren des Ortes und ziehen von solcher Stellung natürlich in mancherlei Weise Nutzen. Die vornehmsten Türken und Araber haben ihre Häuser für die deutschen Offiziere und Soldaten eingeräumt. Doch versteht sich von selbst, daß die strengste Mannszucht gehalten wird. So weit die Nachrichten reichen, hat das Detachement nicht einen einzigen Kranken gehabt.

[Der Sultan auf dem Maskenballe.] Die Times-Korrespondenz aus Konstantinopel, 4. Februar beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Besuch des Padischah Abdul Medschid auf dem Maskenball im englischen Gesandtschafts-Hotel am 31. Januar. Schon am Morgen dieses Tages verbreitete sich das Gerücht davon, schien jedoch unglaublich. Der Nachfolger der Kalifen, das geistliche und weltliche Oberhaupt des Islam ging wirklich, die Polka's und Walzer der Franken anzusehen. Schon Nachmittags waren die engen Straßen Peras gedrängt voll von Zuschauern, von den Rossen und Wagen der türkischen Würdenträger, die den Großherrn begleiten sollten, und eine englische Ehrenwache, aus Garden und Hochschotten bestehend, mit der Musikbande des 1. Regiments der deutschen Legion voraus, bildete Spalier. Von 8 Uhr Abends an flammte ein Leuchtfeuer auf den Höhen oberhalb des k. Palastes von Tscheragan, und eine Artilleriesalve von Galata Serai verkündete, daß der Sultan seinen Palast verlassen hatte. Kurz vor 9 Uhr erreichte er das Thor der Gesandtschaft, die Truppen präsentirten das Gewehr, und die Musik spielte den „Sultans-Marsch“ und God save the Queen. Im Hofraum gab es Lampions und sinnreiche Transparente; letztere jedoch wurden durch hämische Windstöße fast ganz verdorben. Auf der großen Treppe empfing der Gesandte mit Personal, alliirten Offizieren, türkischen Pascha's u. s. w. seinen erhabenen Gast und geleitete ihn in den längst gefüllten Ballsaal, wo eine Art Thronsessel mit Teppichen und Baldachin seiner harrte. Als er Platz genommen, stellten sich die Vertreter der Fremd-Mächte auf der einen, und die türkischen Großen auf der andern Seite auf. Mehrere Damen wurden dem Sultan vorgestellt, und darauf begann der Tanz, welchen der Sultan eine Stunde lang mit solchem Interesse beobachtete, daß er aufstand, um besser zu sehen. Endlich ließ er sich in den Buffetsaal führen und kostete von den Erfrischungen. Er wünschte den Ball noch einmal anzusehen, aber die schwüle Temperatur des Lokals schreckte ihn ab, so daß er nach kurzem Verweilen am Buffet Abschied nahm. Indem er sich die Treppe hinab begab, faßte er den Gesandten bei der Hand, und bald verkündeten die Kanonen von Galata Serai seine Rückkehr. Er ging übrigens an diesem denkwürdigen Abend nicht nach seinem Palast zurück, sondern übernachtete in Kiosk seines Schwagers Ahmed Fethi Pascha. Auf die türkischen Massen wird dieser Besuch einen ungeheuren Eindruck machen; er wird ihnen die Augen über den wahren Stand der Dinge öffnen, und zeigen, daß der Sultan nicht mehr der König der Könige ist. Man muß die Heiligkeit kennen, mit der die orientalische Etikette die unnahbare Person des Padischah umgiebt, um zu begreifen, von welcher symbolischen Bedeutung jede Kleinigkeit im Hergang dieses Abends war. Zum erstenmal hat ein Nachfolger des Propheten seinen Fuß über die Schwelle eines fremden Gesandten gesetzt; er, dessen Privatleben so eifersüchtig jedem Auge verborgen wird, daß Niemand als der Ober-Eunuch bei seinen Mahlzeiten aufwarten darf, hat öffentlich Erfrischungen eingenommen, und er, mit dem jede körperliche Berührung so streng verpönt ist, daß nur die höchsten Würdenträger einmal im Jahre, während des Bairamfestes, seiner Schuhspitze mit den Lippen nahe kommen dürfen, hat den Gesandten bei der Hand gefaßt. Es gehörte moralischer Muth zu dieser Demonstration gegen das türkische Volksvorurtheil, aber sie ist geschehen und sanktionirt, gewissermaßen die Gleichstellung von Christen und Mohamedanern. Die alte Türkei ist dahin und begraben; der Ball am 31. Januar war die Bestattungs-Ceremonie; und die lustige Walzer- und Polka-Musik war ihr Todtenmarsch. — Sonnabend, am 2. Februar, hat auch der große Rath die den vierten Punkt betreffenden Vorschläge der Gesandten genehmigt, und die amtliche Annahme wird in wenigen Tagen erwartet. — Baron Rosemadesque, ein Franzose, der lange Zeit in Mingrelien gelebt hat und zum Haushalt der Fürstin Dadian gehörte, ist hier angekommen, und erzählt, die Russen könnten auch bei günstigster Witterung nichts gegen Omer Pascha unternehmen, dessen Armee das Land bis nach Coloni hinauf in ungestörtem Besitz und die Verbindung mit Suchum-Kale offen hat. Auch die Bevölkerum scheine den Türken günstiger als früher und versieht sie bereitwillig mit Mais und anderen Lebensmitteln.

„Baschi Bozuk“ heißt wörtlich so viel wie Wirrkopf oder Konfusionsrath. In diesem buchstäblichen Sinne des Wortes scheint das Kriegsdepartement, welches über diese irreguläre Truppe verfügt, baschibozukscher zu sein, als die Baschi Bozuks in Schmula selbst sind. Seit General Smith fort ist, weiß Niemand, wer die Baschi's zu kommandiren hat. General Smith ließ als Stellvertreter den General Watts zurück. Bald darauf kam General Brett als angestellter Kommandant an. Aber eine Anzahl älterer Offiziere weigerte sich, unter ihm zu dienen. Deshalb erhielt General Shirlei Befehl, mit General Brett nach Schumla zu gehn und die Sache beizulegen. Am 24. ult. kam er dort an. Inzwischen hatte Watts an Lord Panmure telegraphirt und erhielt die Antwort, er sei im Kommando bestätigt. Den Tag darauf trifft ein Brief von Lord Panmure ein, der den Oberst Havelock zum Kommandanten ernennt. So stehen die Dinge. Ordre, contre-ordre, désordre!

△ Die neueste levantiner Post bringt den Wortlaut des Memorandums, welches Lord Redcliffe rücksichtlich der Rekonstitution der Donaufürstenthümer aufgesetzt hat. Dasselbe ist sehr umfangreich und enthält folgende Punkte: I. Die Wallachei und Moldau bilden mit einem Theile von Bessarabien unter der gemeinschaftlichen Garantie der Großmächte einen einzigen Staat. II. Die Nation hat das Recht, den neuen Fürsten aus ihrer Mitte oder aus einer europäischen Fürstenfamilie zu wählen. Die Erblichkeit dieser Würde müßte vom Sultan unter Bürgschaft der Großmächte anerkannt werden. III. Dem erwählten Fürsten und seiner Regierung bliebe es vorbehalten, nach den Grundlinien, welche die hohe Pforte im Einverständnisse mit den verbündeten Mächten aufstellt, die nöthigen Reformen und Institutionen im Lande einzuführen, als da sind: Abolition der Leibeigenschaft, Emancipation des Bauers, verhältnißmäßige Repartition der

Steuern auf alle Stände, Einführung der Statuten und Gesetze, wie sie in civilisirten Staaten bestehen u. s. w.

Nach dem Worlaute des Vertrages zwischen der Pforte und den Westmächten soll die Armee der letzteren vierzig Tage nach dem Abschlusse des Friedens mit Rußland die ottomanischen Staaten verlassen. Von verschiedenen Seiten wird nun berichtet, daß, weil zur Sicherung der Durchführung der Staatsreformen in der Türkei die Anwesenheit einer ansehnlichen Truppenmacht noch auf längere Zeit nöthig sein würde, 10,000 Mann Oesterreicher in den Donau-Fürstenthümern und 30,000 Mann westmächtlicher Truppen in den Stationen der See-defileen 2 Jahre lang bleiben sollten. Der betreffende Vertrag würde auch auf den pariser Konferenzen zur Sprache kommen. Wir haben von Anfang an bemerkt, daß die westmächtliche Armee die Türkei nicht so bald wieder verlassen würde.

Provinzial-Zeitung.

⊙ **Breslau**, 18. Februar. [Im Kärgerschen Cirkus] eröffnete gestern die Gesellschaft der Miß Ella den Cyklus ihrer Vorstellungen vor einem überaus zahlreichen Publikum. Wir haben diese Vorstellungen bereits vorigen Sommer in der Arena kennen gelernt, und den akrobatischen und gymnastischen Künsten der Familie Ethair, welche, wenn man sie zum erstenmal sieht, Staunen erwecken, die verdiente Anerkennung gezollt, wie nicht minder den kühnen Reiterkünsten der Miß Ella selbst. Produktionen aber, welchen das ideale Element fehlt, haben nur den Reiz der Ueberraschung für sich in Anspruch zu nehmen: wird man nicht überrascht, so amüsirt man sich auch nicht mehr.

Es wird daher, wenn die Gesellschaft den ihr gestern in reichstem Maße gespendeten Beifall bewahren und das Interesse, welches sie gestern erweckte, steigern will, darauf ankommen, daß sie in ihre Vorstellungen die nöthige Abwechselung bringe.

Neu waren gestern nur die Produktionen der Miß Ella auf ungesatteltem Pferde, durch welche sie ihren Ruf als unvergleichliche Reiterin auf's Neue dokumentirte, und „die schottischen Glockenspieler", welche mehrere Musikstücke nach der bekannten Methode der russischen Horn-Virtuosen vortrugen, deren Konzerte vor einigen Jahren durch ihre stupende Präzision so viel Aufsehn machten.

Auch bei diesen Glockenspielern ist eben nur die Präzision, mit welcher sieben Personen eine Menge vor ihnen stehender, verschieden gestimmter Glocken handhaben, und durch Wechsel derselben und geschickten Tonanschlag beliebte Melodien ausläuten, die Hauptsache. Man muß es sehen, um es zu glauben und zu bewundern; sieht man nicht hin, so ist es zum großen Theil um den Spaß geschehen.

Die mühsame Arbeit von vierzehn Händen macht nämlich den Effekt einer gut gespielten Glasharmonika, und man wird zugestehen, daß es eine seltsame Verschwendung menschlicher Kräfte ist, wenn sieben Leute sich vereinigen, um einen musikalischen Eindruck hervorzubringen, für welchen zwei Hände und ein unvollkommnes musikalisches Instrument ausreichen. Schotten sind sonst praktische Leute, und die Herren Glockenspieler im schottischen Phantasie-Kostüm sollten von ihnen gelernt haben, daß eine Maschine um so vollkommner, je einfacher ihr Mechanismus ist und je weniger Kräfte sie nutzlos verschwendet. Indeß macht sich die Sache allerliebst, und wir zweifeln nicht, daß dieses Glockenspiel allezeit den lebhaftesten Anklang finden wird, wie es gestern den immensesten Beifall fand. So viel über die gestrige Vorstellung, welche, wenn sie nur in bedingtem Grade den Reiz der Neuheit für sich hatte, um so mehr den Vorzug eines neuen Schauplatzes für sich geltend machen konnte.

Dieser Vorzug wird den Vorstellungen noch für lange Zeit zum Vortheil gereichen: denn der Cirkus mit seinen schönen Raumverhältnissen, seiner geschmackvollen Dekoration und durchaus komfortablen Einrichtung ist ganz dazu gemacht, daß sich das Publikum daselbst wohl fühlen muß.

** **Breslau**, 18. Febr. [Abiturienten-Prüfung.] Heute Vormittag wurde am Elisabet-Gymnasium von 8 Uhr Morgens bis gegen 3 Uhr Nachmittags die Abiturienten-Prüfung für das Ostersemester, unter Vorsitz des Herrn Prov.-Schulrathes Scheibert, zum erstenmale nach dem neuen Reglement abgehalten. Sämmtliche 5 Abiturienten, die sich zu dem Examen gemeldet, haben dasselbe gut bestanden und das Zeugniß der Reife zum Abgange auf die Universität erlangt.

** [Männerversammlung des patriotschen Vereins.] Am Freitag sprach Herr Kond. Friedrich über die Theuerungsfrage. Der Redner wies zuvörderst geschichtlich nach, in welchem Verhältniß die früheren Theuerungsjahre zu dem gegenwärtigen stehen, und folgerte daraus, daß eine allgemeine Erhöhung der Lebensmittelpreise natürlich und gerechtfertigt wäre, insofern mit dem Steigen derselben auch der Lohn und Verdienst in gleichem Maße sich vermehrten. Um aber der unnatürlichen Steigerung zu begegnen, sei die dauernde Befreiung sämmtlicher Cerealien von jedem Eingangs-, Transit- und Ausfuhrzolle nothwendig. Von besonderer Wichtigkeit waren die Bemerkungen des Vortragenden über Differenzgeschäfte, welche er durch kein Gesetz beschränkt wissen will. Auch die Getreide-Ankäufe seitens der Regierung hält er für unzweckmäßig. Besser wäre, Handel, Industrie und Fabrikation so zu kräftigen, daß sie konkurrenzfähig gemacht würden, wodurch es dann möglich wäre, Lohn und Gehälter mit den Lebensmittelpreisen in Einklang zu bringen. Schließlich wandte sich der Redner zu den Instituten, welche die Neuzeit behufs Erleichterung der Nothstände ins Leben gerufen. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte sich die Egestorffsche Speiseanstalt für Breslau nicht bewähren (?), wohl aber die jüngst in Berlin angeregte Brotfabrik, wie sie in Stuttgart u. a. O. bereits existire und segensreich wirke. Dennoch erscheine der Vorschlag gerechtfertigt, daß das hiesige Komite, welches für Errichtung einer E. Küche schon einige Tausend Thaler gesammelt, diesen Plan fallen lasse, und dafür den einer Brotfabrik aufnehme. Hierauf bemerkte Herr Bäckerältester Ludewig, daß alle derartige Anstalten nur für Zeiten der Noth berechnet, bei der Wiederkehr normaler Zustände sich als überflüssig erweisen möchten. Dagegen wünschte Herrn Baurath Studt, als Mitglied des Egestorffschen Komite's, daß womöglich beide Projekte, nämlich Speiseanstalt und Brotfabrik zu Stande kämen.

** **Breslau**, 18. Febr. [Stiftungsfest der konstitutionellen Ressource im Weißgarten.] In dem freundlich dekorirten Gesellschafts-Lokale beging diesen Sonnabend die „Konstitutionelle Ressource im Weißgarten" ihr Stiftungsfest zunächst mit einem gemeinschaftlichen Abendbrot, woran ungefähr 250 Personen Theil nahmen. Der erste Toast wurde auf des Königs Majestät von dem Vorstands-Präses Herrn General von Woyna in kräftigen Worten ausgebracht, worauf die Versammlung sich einmüthig erhob, um in das dreimalige Hoch! einzustimmen. Während dessen erstrahlte der Hintergrund des Saales, woselbst die Büsten des Königspaares unter patriotischen Emblemen aufgestellt waren, von einer herrlichen Brillantbeleuchtung, und das Orchester fiel sogleich mit der Nationalhymne ein. Hierauf gedachte Herr Dr. Möcke in einer längeren Ansprache der mannigfachen Verdienste, welche sich die Ressource seit ihrem Bestehen um die Förderung geselliger und wohlthätiger Zwecke erworben, und schloß mit einem Hoch! auf die Gesellschaft. Demnächst wurde das Festlied nach der Melodie: „Bekränzt mit Laub etc." unter Musikbegleitung abgesungen. Die heitere Stimmung, von der alle Anwesenden belebt waren, fand endlich ihren schönsten Ausdruck in einem von Herrn Dr. Finkenstein jun. (in Vertretung des Herrn Ref. Schröter) vorgetragenen humoristischen Trinkspruche, welcher den Damen galt. Erst gegen 11 Uhr gruppirten sich die Paare zum Tanz, der bis gegen 4 Uhr Morgens dauerte.

Fr. **Breslau**, 18. Februar. Gestern gab Herr Kunsemüller, Chef des Hauses Brunzlow und Sohn, seinem Fabrikarbeiterpersonal einen großen Ball im Café restaurant. Um 7 Uhr wurde das Fest mit der Polonaise eröffnet. Das Fest war einfach und geschmackvoll arrangirt. Vor und nach der Pause wurden von dem unter Leitung des Herrn Keßler stehenden Gesangvereine mehrere Lieder, u. A. das beliebte Rheinlied aus den Niebelungen mit großer Sauberkeit und Präcision vorgetragen. Ein sinniger Karmen von den Cigarrenarbeitern ihrem Herrn Chef gewidmet, wurde, nachdem die Damen ihre Kotillongeschenke in Empfang genommen, von sämmtlichen Anwesenden abgesungen. Mannigfache Toaste von Seiten der Herren Kunsemüller und Seeger waren die natürliche Revanche für diese Aufmerksamkeit. Die Musik wurde von Herrn Kapellmeister Englich vortrefflich exekutirt.

Breslau, 17. Febr. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Nikolaistr. 22 1 Droschken-Sitzkissen mit blauem Tuchüberzug und rother Borte, 1 Sitzkissen mit Lederbezug und eine roth- und weißkarrirte Pferdedecke; Karlsplatz Nr. 3 2 Ctnr. 14 Pfd. gegogener, circa 1 Zoll breiter Tombach; aus der Verkaufsbude einer Schnittwaarenhändlerin zwei Stück baumwollene Zeuge, eines derselben grau, roth und grün, das andere schwarz und grün karrirt, circa 60 Ellen, im Werthe von 6 Thlr.; Rosenthalerstraße Nr. 9 zwei Manns- und 2 Frauenhemden, 1 Paar Frauen-Unterbeinkleider, 1 Betttuch, 2 Schürzen, 1 Paar Stümpfe und ein Mangeltuch; das eiserne Gitter von der Kanalöffnung vor dem Hause Sandstraße Nr. 10; Nikolaistraße Nr. 31 aus einer Droschke ein Sitzkissen mit dunkelbauem Tuchüberzug, Werth 7 Thl.; Weißgerbergasse Nr. 1 aus einer Schulstube der evangelischen Elementarschule II. eine Wanduhr mittler Größe mit gußeisernen Gewichten, an messingenen Ketten hängend; Ohlauerstraße Nr. 22 15 Pfd. Schweinefleisch und 6 bis 7 Pfd. Rindfleisch; Ohlauerstraße Nr. 9 zwei silberne Eßlöffel, gez. F. G. und F. A. H.; Schweidnitzerstr. Nr. 29 ein Oberbett mit blau- und weißkarrirtem Ueberzug, gez. G. B., ein Kopfkissen und ein Unterbett mit roth- und weißgestreiften Inletten, gez. B. O. 3.

[Feuersgefahr.] In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. gerieth in dem Hause Bischofsstraße Nr. 10 hierselbst eine hölzerne Wand, welche eine par terre gelegene Küche von dem Hausflur trennt, muthmaßlich durch angesammelten Ruß, in Brand. Das Feuer wurde jedoch bald erstickt.

Der in der polizeilichen Bekanntmachung vom 13. d. Mts. bezeichnete unbefugte und zudringliche Hausirer mit Dinte ist polizeilich ermittelt und angehalten worden. Breslau, den 16. Februar 1856.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler. (Pol.Bl.)

Breslau, 18. Februar. [Polizeiliches.] In der verflossenen Woche sind exkl. 1 todtgebornen Kindes 50 männliche und 35 weibliche, zusammen 85 Personen gestorben. Hiervon starben im allgemeinen Kranken-Hospital 28 und im Hospital der barmherzigen Brüder 3.

Nach Berathung mit dem hiesigen Magistrate wird das Tabakrauchen in den Räumen des neuerbauten Kärgerschen Cirkus, Schwerdtgasse Nr. 1, bei 1 bis 2 Thlr. Geldstrafe verboten.

Breslau, den 16. Februar 1856.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Haupt-Uebersicht der Geschäfte der Schiedsmänner in der Stadt Breslau für das Jahr 1855.

	Zahl der anhängig gewes. Sachen	Zahl der verglichenen Sachen
Gierth, C. F., Kaufmann, Accise-Bezirk	18	11
Bornmann, C., Seifensiedermstr., Albrechts-Bezirk	20	17
Samosch, Kaufmann, Antonien-Bezirk	—	—
Borsig, Zimmermeister, Barmherzige-Brüder-Bezirk	45	18
Feindt, Kaufmann, Börsen-Bezirk	19	12
Berger, Kaufmann, Bernhardin-Bezirk	13	12
Lübeck, Kaufmann, Bischof-Bezirk	7	7
Lilienfeld, Lithograph, Barbara-Bezirk	134	105
Rösler, C. G., Kaufmann, Burgfeld-Bezirk	46	40
Schlesinger, J., Kaufmann, Blauer-Hirsch-Bezirk	40	38
Groß, Ed., Kaufmann, Claren-Bezirk	17	17
Michalke, Carl, Partikulier, Christophori-Bezirk	45	45
Hoffmann, Inspektor, Dom-Bezirk	2	2
Fuchs, Kaufmann, Drei-Linden-Bezirk	35	33
Skuhr, Kaufmann, Dorotheen-Bezirk	17	8
Härtel, Robert, Silberarbeiter, Drei-Berge-Bezirk	40	12
Kolewe, Partikulier, Elftausend-Jungfrauen-Bezirk	17	15
Zimmermann, Kaufmann, Elisabet-Bezirk	4	4
Hoyer, Rob., Kaufmann, Franziskaner-Bezirk	33	17
Flaccus, J. L., Kaufmann, Goldne-Rade-Bezirk	53	31
Grund, Tischlermeister, Grüne-Baum-Bezirk	144	91
Ratzky, Jul., Kaufmann, Hinterdom-Bezirk	59	41
Welk, Pianoforte-Fabrikant, Hummerei-Bezirk	28	20
Berner, Kaufmann, Johannis-Bezirk	7	5
Büttner, C., Goldarbeiter, Jesuiten-Bezirk	52	27
Marks, C., Lehrer, Katharinen-Bezirk	128	70
Sander, Const., Kaufmann, Matthias-Bezirk	46	21
Beer, Richard, Kaufmann, Mauritius-Bezirk	31	29
Jadassohn, Jos., Kaufmann, Magdalenen-Bezirk	40	34
Linkenheil, Kaufmann, Mühlen- u. Bürgerwerder-Bezirk	4	4
Kalkbrenner, Bäckermeister, } Neuewelt-Bezirk	12 } 18	12 } 15
Neugebauer, Rob., Kaufmann, } Neuewelt-Bezirk	6	3
Linke, Partikulier, Neuscheitnig-Bezirk	10	8
Kretschmer, Apotheker, Nikolai-Bezirk I. Abtheil.	138	44
Heyer, pens. Inspektor, Nikolai-Bezirk II. Abtheil.	64	44
Rudolph, Goldarbeiter, Oder-Bezirk	59	52
Frank, B. Kaufmann, Post-Bezirk	9	8
Strempel, Kaufmann, Rathhaus-Bezirk	22	21
Müller, J., Kaufmann, Regierungs-Bezirk	64	37
Felbrich, Nadlermeister, Rosen-Bezirk I. Abtheil.	66	60
Sinmeyer, Partikulier, Rosen-Bezirk II. Abtheil.	13	3
Birkholz, C., Apotheker, Sand-Bezirk	30	24
Gerlach, Stadtrath, Sieben-Kurfürsten-Bezirk	66	42
Fromberg, H., Kaufmann, Sieben-Rademühlen-Bez.	1	1
Claassen, Theod., Partikulier, } Schweidn.-Anger-Bez.	125 } 162	70
Enke, Kaufmann, Stellvertreter, } Schweidn.-Anger-Bez.	37	18
Mühlsteff, G., Kaufmann, Schlachthof-Bezirk	37	23
Wollheim, Kaufmann, Schloß-Bezirk	13	13
Krieger, Frdr., Kaufmann, Theater-Bezirk	17	10
Tandler, M., Kaufmann, Ursuliner-Bezirk	36	15
Kuhlbörs, Instrumentenmacher, Vincent-Bezirk	47	40
Thiel, C., Uhrmacher, Vier-Löwen-Bezirk	30	9
Tietze, Rud., Kaufmann, Zwinger-Bezirk	18	5
Summa	2064	1348

Bemerkung. 56 sind durch Zurücknahme der Klage erledigt, 659 an den Richter überwiesen und 1 unerledigt geblieben.

Breslau, den 12. Februar 1856.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

* **Naumburg a. B.** [60jähriges Ehejubiläum.] Am 17. November 1795 wurden in der evangelischen Kirche zu Sagan zwei Paare getraut, welche beide das 60jährige Ehejubiläum gefeiert, das eine in derselben Kirche, das andere zu Gladisgorpe, einem der Frau Herzogin von Sagan gehörenden Dorfe. Der hier wohnende, nach mehr denn 50jähriger Dienstzeit emeritirte Lehrer, Herr Schmaschy, Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens, erschien mit seiner Gattin am 17. November vorigen Jahres in dem zu einem Betsaale hergerichteten Schulzimmer, in welchem er so lange sein schweres Amt verwaltete. Umgeben von Kindern und Kindeskindern (der eine von den zwei mit dem Ehrenzeichen geschmückten Schwiegersöhnen hat ebenfalls schon das 50jährige Amtsjubiläum als Lehrer gefeiert), erneuten die greisen Eheleute noch einmal das alte, wohl bewährte Gelübde. Die Amtsgenossen des Jubilars begannen und endeten mit erhebendem Gesange die gottesdienstliche Feier, welche von dem Pastor aus Naumburg a. B., als dem Parochus von Gladisgorpe, geleitet wurde. Das königliche Gnadengeschenk konnte damals noch nicht überreicht werden, indem dasselbe erst am 9. Februar anlangte. Leider vermochte die altersschwache, kranke Gattin des Jubilars nicht im Gotteshause zu erscheinen, und derselbe trat daher Sonntag den 10. Februar nach dem Schluß der Predigt allein zum Altar, wo ihm von dem Pastor Horter die königlichen Gnadengaben — eine Bibel und eine Summe von 10 Thalern — vor zahlreich versammelter Gemeinde überreicht wurden. In Demuth vor dem Herrn aller Herrn sich beugend und in freudigem Danke betend für unser hohes Königspaar sank der Jubilar auf die Knie und empfing den Segen. — Schließlich sei noch erwähnt, daß die Schulstelle zu Gladisgorpe durch ihre geringen Einkünfte sich auszeichnet; der Nachfolger des Herrn Schmaschy erfreut sich nach Abzug des Emeritengehalts einer baaren jährlichen Einnahme von 30 (dreißig) Thalern, wovon noch die Klassen-Steuer, die Wittwen-Kassengelder und der Pensionsbeitrag zu bestreiten sind!

* **Hirschberg**, 17. Febr. [Eine Erfindung für Brennereien. — Neue Anlagen und Verschönerungen von R. Kramsta. — Alterthümer. — Bergbau. — Getreidepreise.] Unser Kämmerer, Herr Westhof, hat einen Apparat erfunden, vermittelst dessen die Brennereien auf das genaueste von Beamten kontrolirt werden können. Es würden auch bei Einführung dieses Apparates die kleinen Brennereien gegen die größeren in weniger Nachtheilen stehen, da sich nach dem Westhof'schen System die Zahlung der Maischsteuer nicht nach der Größe des Bottich oder der Tonne, sondern nach den Graden des erzielten Spiritus richten würde, und der Brenner hätte dann noch den Vortheil des ungestörten Betriebes, welcher, nach dem gegenwärtigen Steuergesetze, unseren Brennereien oft bedeutenden Schaden verursacht, will der Eigenthümer sich nicht der Gefahr eines strafbaren Contrebandeurs aussetzen. Herr Westhof deducirte in der letzten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, dessen Sitzungen in der Regel von einigen Zwanzigen besucht werden, während der größte Theil der Mitglieder nur in der Liste figurirt, eines Längeren und Ausführlicheren über seine Erfindung und erregte das allgemeine Interesse der Anwesenden, welche dem Vortragenden kaum eine so genaue Einsicht und so praktische Kenntnisse der Brennereien und deren Betriebes zugetraut hätten. Wie ich vernehme, beabsichtigt Herr Westhof ein Patent auf seine geistreiche Erfindung zu nehmen, die genau Quantität und Qualität des gewonnenen Spiritus anzeigen wird. — Wer einmal den interessanten Fußsteig von Hirschberg durch den „Grünbusch" nach Lomnitz gewandelt ist, wird, nachdem er die sehr friedliche — „Drachenburg" passirte, ohne einen Grund für die Ertheilung des schrecklichen Namens gefunden zu haben, sich des romantisch gelegenen, freundlichen, sogenannten „weiten Gutes" erinnern, das als Filiale des später abgebrannten, jetzt gänzlich niedergerissenen „Paulinum" am Fuße des „Kreuzberges" liegt, der durch seine vortheilhafte Lage eine so interessante Aussicht gewährt, daß es wohl mehr als der Mühe lohnt, ihn zu besteigen. Es ist das auch jetzt um so leichter, als Herr Rittergutsbesitzer Richard Kramsta, welcher diese Besitzung vergangenen Herbst acquirirte, alles Mögliche aufbietet, den Berg nicht nur mit Gängen zu versehen, sondern überhaupt so interessant wie möglich machen zu lassen.*) Herr Kunst- und Handelsgärtner Siebenhaar hat den gefertigten Plan zur Ausführung zu bringen und leistet in seinen Anlagen der Felsengruppen und Plätze Vorzügliches, so daß der Kreuzberg von nun an zu den interessantesten Partien des hirschberger Thales gehören wird, um so mehr, als derselbe, nach dem Projekte des Gärtners und der Idee des Bauherrn, mit einem Parke in das Thal hinab verbunden werden soll, dessen Bäume ihre grünen Schatten in den blauen Flächen hingezauberter Seen wiederspiegeln werden. Eine reizende Villa und Pavillons; in den Seen Sphynxe und Tritonen; an den Kellern Bacchus; auf den Bergen Apollo; und mitten unter diesen allen — Venus und Amor: also Schönheit und Liebe, machen das Ganze zu einem beneidenswerthen Olymp, in den man so bald wie möglich zu gelangen suchen muß, zumal zu erwarten steht, daß Ambrosia und Nektar hoffentlich im Preise nicht etwa dort auch aufgeschlagen sind, wie leider hier die Butter, welche, trotz ihres schmelzenden Herzens und ihrer salzigen Seele, beschlossen hat, nie wieder zu Falle zu kommen, es sei denn mit Hilfe eines dresdener Handlungshauses, wohin in der jüngsten Zeit aus purer Laune dieselbe in großen Massen von hier aus — gratis gesendet wurde. — Während die Arbeiter auf dem Kreuzberge (es befand sich in früheren Zeiten ein großes Kreuz auf dem Gipfel desselben) nicht Gold, wie jene in Australien und Kalifornien, ausgraben, wohl aber andere interessante Dinge, wie z. B. Münzen aus dem 14ten Jahrhunderte, mächtige Sporen, Lanzenspitzen, gewaltige Hufeisen neben friedlichen Dengelhämmern etc. etc., und zu vermuthen steht, daß zur Zeit der Hussiten, als Hirschberg niedergebrannt worden war, die wahrscheinlich auf diesen Berg geflüchteten Einwohner dort überfallen worden sind, — darf angenommen werden, daß auf dem nebenanliegenden „Schloßberge" (Grünbusch), auf dessen Gipfel noch Ueberreste von altem Mauerwerke der zerstörenden Zeit mühsam zu trotzen suchen, gewiß auch viele Ueberreste des Mittelalters liegen mögen, da die Zerstörung dieses Schlosses mit der muthmaßlichen Katastrophe auf dem Kreuzberge wohl in eine Zeit fallen dürfte. Ein Alterthumsforscher könnte mit neuem Gelde hier gewiß des alten Plunders genug finden. Dagegen ist es bis jetzt Herrn Scholz nicht gelungen, seinen Versuchen à la Australia am Fuße des Hochgebirges nur das geringste bezweckte Resultat abzugewinnen und auch nur ein Körnchen Gold zu finden. Wir wollen wünschen, daß die Erfolge des Herrn Kirstein in dem neuen Bergwerke bei Grunau, in welchem man bereits auf ein Flötz gestoßen, das, je tiefer, je metallreicher zu werden verspricht, bessere sein mögen. Zu leugnen ist leider nicht, daß der Bergbau im Riesengebirge im Ganzen bis Dato gar sehr vernachlässigt worden, und nicht Mühe genug angewandt worden ist, den Reichthum unseres Gebirges unter der Erde auf diese zu befördern und nach neuem zu forschen. — Schließlich noch die Bemerkung, daß, trotz allem Abschlag in der Ferne, wir hier das Getreide immer noch pro Sack mit 7 Thlr. 20—25 Sgr. bezahlen müssen!

△ **Striegau**, 16. Febr. Der Umbau des vom Fiskus für das hiesige königl. Kreisgericht angekauften Rathhauses ist in der Hauptsache so weit gediehen, daß am 1. d. M. der Umzug in die neuen Lokale vollständig ausgeführt werden konnte. Unter den überhaupt schönen Lokalen verdient besonders der Audienzsaal hervorgehoben zu werden, der durch seine Geräumigkeit und Schönheit allgemeine Anerkennung findet. — Die allgemeine Frage des Nothstandes nimmt auch hier die Aufmerksamkeit in vollem Grade in Anspruch und es hat sich mit Beginn d. J. ein Armen-Verein konstituirt, der die sonst einzeln vertheilten Spenden in monatlich bestimmten Beiträgen an sich nimmt und durch ein besonders gewähltes Komite, an wirklich Bedürftige ausgiebt. Es ist dadurch nicht nur der lästigen Hausbettelei vorgebeugt, sondern hauptsächlich auch dem verderblichen Betteln der Kinder Einhalt gethan. Für diese sorgt fortwährend die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt sehr segensreich, und ebenso wirkt auch das Privat-Waisenhaus mit unermüdlichem Streben für das Wohl verwaister Kinder, so daß wir dessen Vorstande, auf Grund seiner diesjährigen Rechnungslegung das Zeugniß einer liebevollen, umsichtigen Leitung geben müssen, der wir die allseitigste Unterstützung wünschen. Eine solche fand die Anstalt durch ein Vermächtniß des hier verstorbenen Inspektor Schönfeld, für dessen Empfangnahme, der jetzt zu allgemeiner Freude zum königlichen Kreis-Gerichtsrath ernannte erste Vorsteher Herr Goldstein, die Schwierigkeiten mit vieler Sachkenntniß zu beseitigen wußte. — Die bereits mehrfach erwähnte Suppen-Anstalt hiesigen Ortes hat durch die besondere Liebe der beiden Töchter der hier verstorbenen Frau Rittmeister Lingh, der Frau Hauptmann Unverricht auf Eisdorf und der Frau Kammerherr v. Seidlitz auf Pilgramshayn eine höchst dankenswerthe Unterstützung von 400 Thalern empfangen und gewährt um so reichlicher unsern vielen Armen unentgeltlich nahrhafte Speisen. Doch glauben wir auf die praktische Einrichtung einer eben solchen Anstalt in unserer Nachbarstadt Neumarkt aufmerksam machen zu müssen, die wir bei einer Durchreise Gelegenheit hatten kennen zu lernen. (Wir haben das Nähere über diese Anstalt bereits in einer früheren Nr. d. Z. beigebracht. D. Red.)

□ **Schweidnitz**, 15. Febr. [Zur Tages-Chronik.] Unsere Viehmärkte standen seit geraumer Zeit nur im Kalender, indem fast gar kein Vieh zum Verkauf hierher gebracht wurde. Bei der günstigen Lage unserer Stadt inmitten von Kreisen, deren Landwirthschaft und Viehzucht eine ausgezeichnete Stelle in Schlesien einnehmen, mußte dieser Umstand befremden, und der Verfall des Viehmarktes konnte nur in Verhältnissen seinen Grund finden, deren Beseitigung möglich und wahrscheinlich war. Diese Voraussicht ist zur vollen Wahrheit gelangt. Nachdem ein ganz besonders geeigneter Platz für den Markt ermittelt und dazu eingerichtet worden war, nachdem die städtischen Behörden neben bestimmten Vortheilen, welche einzelnen renommirten Pferdebesitzern eingeräumt wurden, auf die Erhebung aller und jeder Marktstandsgelder verzichtet hatten, wurde uns die frohe Genugthuung zu Theil, daß der Markt am 13. d. M. den davon gehegten Erwartungen entsprach. Es waren beinahe 600 Pferde und 200 Stück Rindvieh zum Verkauf hierher gebracht worden, und es hatte sich von größern Pferdehändlern der Herr Buchholz aus Jauer mit einer ziemlich beträchtlichen Zahl guter

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Den ganzen Winter über arbeiten eine Menge Leute, Stein- und Erd-Arbeiter, ohne Unterbrechung, trotz Wind und Wetter, trotz Schnee und Eis, an und auf dem Berge.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 83 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 19. Februar 1856.

(Fortsetzung.)

Pferde eingefunden, von welchen der bei weitem größte Theil auch verkauft oder eingetauscht worden sein soll. Noch lebhafter würde der Verkehr gewesen sein, wenn das Vertrauen auf die Hebung des Marktes auch in größerer Entfernung erst allgemein gewesen wäre. Bei den künftigen Märkten wird dieser Fall ohne Zweifel eintreten, da diejenigen, welche den Markt besucht haben, ihre Absicht zur ferneren Beziehung der Märkte zu erkennen gegeben haben, und da der landwirthschaftliche Verein sein Interesse für den Markt durch die That bewährt hat und auch ferner bewähren wird und den auf die Hebung gerichteten Absichten der städtischen Behörden die lokalen Verhältnisse zu statten kommen.

⨯ **Brieg**, 18. Februar. [Die Reißland'sche Schauspieler-Gesellschaft. — v. Kronhelm'scher Provinzial-Festball.] Am 11. d. M. hat Herr Schauspieldirektor Reißland, gegenwärtig in Waldenburg, seinem am 25. Dezember v. J. hierselbst begonnenen Cyclus von 36 dramatischen Vorstellungen mit Prinz Leo, dem Armenier, und Schenk's Oper, der Dorfbarbier, deren drastische Komik und populäre Musik die ungenirteste Heiterkeit hervorriefen und für den faden Leo reichlich Ersatz gewährten, auf diese Wintersaison beschlossen. Gern geben wir der Reißlandschen Gesellschaft unser versöhnliches „Ende gut, Alles gut!" mit auf die Reise; denn wo ihre Leistnngen eine gerechte, d. h. eine Ort und Umstände in Betracht ziehende Kritik nicht befriedigten, lag die Ursache an jener Scylla und Charybdis, an denen kaum ein Theaterdirektor glücklich vorübergesegelt ist; nämlich: an dem Novitätengelüste der Menge einerseits und an der vollendeten Werthlosigkeit der Mehrzahl unserer modernen Bühnendichtungen. Herr Ruhle als Elsterwitz, Pepita und Barbiergehilfe Adam wird uns noch lange in gutem Andenken bleiben; gleichermaßen Frau Ruhle, die Fräulein Martin und Schmidt, so wie die Herren Leonhard und Wallrath. — Am 16. d. M. fand im hiesigen, von unserm braven Tapezirer Weidner in seltener Eleganz dekorirten Schaupielhaussaale der vom Herrn von Kronhelm arrangirte und dirigirte Provinzialfestball statt. Die active Betheiligung an demselben war jedoch ohne Verschulden des thätigen Unternehmers eine äußerst geringfügige, wiewohl kein Theilhaber unbefriedigt nach Hause gekehrt sein wird, da Herr v. Kronhelm, was unter den obwaltenden Umständen pecuniär möglich gewesen, ehrlich erfüllt hat. Möge das für einen der nächsten Tage seinerseits projektirte Konzert sich einer lebendigeren Theilnahme erfreuen.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. In den letzten Tagen dieses Monats wird Herr Schauspieldirektor Schiemang mit seiner Gesellschaft hier eintreffen, um einige Vorstellungen zu geben.

\+ Hainau. Am 15. d. M. brannte in dem nahegelegenen Nieder-Bielau ein Haus ab.

△ Neumarkt. Der Kreis-Schulen-Inspektor und Pfarrer Herr Hoffmann hat im Laufe des vergangenen Sommers an seiner Pfarrkirche zu Groß-Peterwitz, seinem Geburts- und Wohnort, aus eigenen Mitteln und mit einem Kostenaufwand von über 800 Thaler einen schönen Thurm aufführen lassen, der der Kirche, dem Dorfe und der ganzen Gegend zur Zierde gereicht. — Zum Besten der hiesigen Armen findet Sonntag den 24. Februar eine theatralische Vorstellung im Baumschen Saale statt.

\# Neurode. Am 10. d. M. hat Herr Direktor Thomas seine Vorstellungen hierorts geschlossen und ist nach Reichenbach übersiedelt.

○ Glogau. Der Herr Ober-Präsident von Posen hat dem Schauspiel-Direktor Keller die Theater-Konzession für die Städte Posen, Bromberg und Lissa vorläufig auf 2 Jahre ertheilt und dadurch ermöglicht, daß die tüchtige Theater-Gesellschaft ununterbrochen das ganze Jahr hindurch Theater-Vorstellungen zu geben vermag, ohne durch zu langes Verweilen an einem und demselben Orte die Schaulust des Publikums zu ermüden. Die Konzession ist mit der Bedingung ausgegeben, daß die Theater-Vorstellungen mit ungetheilter Gesellschaft der Regel nach in der Zeit vom 20. Oktober bis zum 20. Februar in Posen, vom 20. Februar bis zum 10. Mai in Glogau, vom 10. Mai bis 1. Juni in Lissa, vom 1. Juni bis 15. August wieder in Posen und vom 15. August bis 20. Oktober in Bromberg vor sich gehen.

⏶ Görlitz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten theilte der Magistrat mit, daß die königl. Regierung auf die wiederholte Vorstellung bei ihrer Entscheidung über die Unzulässigkeit des Herrn Dr. Kleefeld zum Stadtverordneten verbleibt. Der Magistrat wird hierauf ersucht, über diese Angelegenheit an den Herr Ober-Präsidenten behufs dessen Entscheidung zu berichten, das betreffende Schriftstück aber vor Absendung desselben zur Kenntniß der Versammlung zu bringen. — Am 20. d. M. feiert die evangelische Gemeinde zu Friedersdorf das 200jährige Jubiläum ihrer schönen Kirche, zum „Jesusbrunnen" genannt. Dieses Attribut erhielt sie durch den Umstand, weil bei der Anlegung da, wo der Altar steht, ein Quell entdeckt ward, dem man heilkräftige Wirkungen beilegte.

4 Bunzlau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der zum Stadtverordneten erwählte Herr Kaufmann Höfig eingeführt und verpflichtet; desgleichen der zum Rathsherrn für die Bauverwaltung gewählte und bestätigte frühere Vorwerksbesitzer Herr Neßler. — Außer der auf den 28. Nov. anstehenden Säkularfeier der hiesigen evangelischen Kirche wird ein Gesangfest der Liedertafeln Niederschlesiens und der Lausitz während der sogenannten Sommer- und Brunnenferien hier abgehalten werden. Die nöthigen Einleitungen hierzu sind bereits getroffen. Ferner soll hier in diesem Jahre wieder eine Gewerbe-Ausstellung veranstaltet werden. — Unser Gewerbe-Verein, 40 Mitglieder stark, hält alle Freitage seine Versammlungen. Herr Bürgermeister Flügel ist in Anerkennung der Verdienste um die gewerblichen Verhältnisse unserer Stadt zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt worden.

≌ Waldenburg. Bei der hiesigen Sparkasse betragen die Einlagen 10.226 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf. und der Reservefonds 648 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. Im vorigen Jahre hat sie an Einlagen 292 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf., an Zinszuschreibungen um 2044 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. zugenommen. Am Jahresschluß stellte sich der Reservefonds auf 696 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf.

Feuilleton.

[Musik-Verlag.] Im Verlage des Hofmusikhändlers Herrn C. F. Sohn in Breslau erschienen so eben mehrere Musikpiecen, auf die wir uns um so mehr aufmerksam zu machen verpflichtet fühlen, als nachgerade die letztere Zeit trotz aller Ueberschwemmungen des musikalischen Marktes in qualitativer Beziehung nur äußerst wenig Erkleckliches zum Vorschein gebracht. Jean Vogl's (de Petersbourg) „Polka de Salon", der berühmten Pianistin Fräul. de Harder dedicirt und von derselben in den meisten ihrer Konzerte (Petersburg, Warschau, Berlin und Dresden) mit dem eminentesten Beifall vorgetragen, bietet dem geübteren Klavierspieler etwa nur gleiche Schwierigkeiten wie die geistesverwandten Kompositionen Schulhof's. Vor allen begegnen wir in Vogl's Kompositionen originellen Melodien, pikanten Rhythmen und jener noblen Harmonisation, die weit entfernt, unserem Ohre gesucht zu erscheinen, doch mit vielem Glücke, allzuoft Dagewesenes zu vermeiden sucht.

Zwei Klavier-Piecen, von A. Conradi, Op. 53 „Bouquets de melodies" (Heft 1 le Prophète, Heft 2 les Huguenots) erfüllen vollständig ihr Versprechen. Mit vielem Geschicke verstand es der Komponist, die herrlichsten Tonblumen zum üppigen Strauß zu binden. Den zahlreichen Freunden dieser beiden Glanzopern Meyerbeer's werden diese beiden Tonstücke, zumal in ihnen das instruktive Element nicht außer Acht gelassen, höchst willkommen sein.

A. H.

[Blecha's erste Quartettmatinée] des zweiten Cyclus bot ein höchst anziehendes Programm. Das Quartett, G-moll ¾ Takt von Haydn, eröffnete die heutigen Genüsse. Frische in der Erfindung, Kunst, Natur, Originalität, tiefes Gemüth, alles das treffen wir in diesem Werke an. Von tief ergreifender Wirkung ist das großgedachte Adagio in E-dur, höchst originell das Finale. Die Ausführung war des Werkes würdig. Hierauf spielte Herr Organist Mächtig mit Herrn Musikdirektor Blecha die bekannte schöne Sonate in D-dur für Piano und Violine von Beethoven ganz vortrefflich, sowohl in technischer Hinsicht, als auch in Auffassung und Vortrag. Es kam in dieser herrlichen Tonschöpfung Alles zur schönsten Geltung. Den Schwerpunkt der heutigen Matinée bildete das Oktett für 4 Violinen, 2 Violen und 2 Violoncellen in Es-dur von Mendelssohn-Bartholdy. Endlich wurde uns wieder einmal der Genuß dieses so selten zu Gehör gebrachten Werkes. Das Oktett ist ein in allen Theilen fertiges Meisterstück. Das grandiose erste Allegro, das sanft klagende Andante, das duftige, leicht hingeworfene Scherzo und der feurige Finalsatz sind von ganz eigenthümlicher Schönheit.

Herrliche Erfindung, hohe Kunst im Kontrapunkt und in der Führung der 8 Stimmen, tiefes Gefühl, die feinsten Effekte und die denkbarste Abrundung in der Form zeichnen das schöne Werk aus. Seitens der Herren Blecha (der den riesigen Part der ersten Violine glanzvoll ausführte), Domann, Marks, Pantke, Eschrich, Unverricht, Bruhns und Schneider wurde die sehr schwere Komposition bis in die kleinsten Details in großer Vollendung zu Gehör gebracht. Die Wirkung, welche die Künstler damit auf den schönen italienischen Instrumenten erzielten, war eine wahrhaft imponirende. Die Exekutirung war geistig belebt und wie aus einem Gusse. Sie wird uns unvergeßlich sein. — Am nächsten Donnerstag giebt die Theaterkapelle Herrn M.-D. Blecha das jährlich stattfindende Benefizkonzert, in welchem unter Anderem auch wieder die neunte Sinfonie von Beethoven (1ster, 2ter und 3ter Satz) aufgeführt wird. Wir machen das Publikum darauf aufmerksam.

Hesse.

[Der höhere Schwindel.] Die den gebildeten Ständen angehörigen Gauner scheinen sich jetzt in einer auffälligen Weise zu mehren. Kaum sind der Prinz von Armenien und der Grieche Simonides entlarvt und schon wieder taucht in Gießen im Großherzogthum Hessen ein Gauner auf, der alle anderen an Dreistigkeit und Ausdehnung seiner Geschäfte zu übertreffen scheint. Dort ist nämlich wegen Verdachts der Wechselfälschung und verschiedener Schwindeleien ein Individuum verhaftet worden, welches den bescheidenen Titel führt: Graf de Croy-Chanel von Ungarn, erblicher Malthefer-Ritter, Kommandeur und Ritter mehrerer anderer Orden. Ueber die Persönlichkeit dieses Mannes waltet kein Zweifel mehr ob. Dieses Individuum, Namens Gerothwohl, ist aus Frankfurt am Main gebürtig. Es kommt nur noch darauf an, die vielfachen Verbrechen zu ermitteln, welche dieser Mensch theils durch Wechselfälschungen, theils durch eine unerhörte Wechselreiterei verübt hat, indem er durch allerlei schlaue Machinationen mit vielen Kaufleuten und Handlungshäusern in den preußischen Rhein-Provinzen, in Belgien und im südlichen Frankreich Geschäftsverbindungen angeknüpft hat. Ueber das Treiben dieses Menschen ist bis jetzt Folgendes festgestellt: Als junger Mann ging er nach Frankreich und soll sich dort wirklich mit einer verarmten Adligen de Croy-Chanel verheirathet haben, deren Bruder 1830 bei einer politischen Verschwörung eine Rolle gespielt haben soll. Nach seiner Angabe will er fabelhafterweise von Louis Philipp die Erlaubniß erhalten haben, den Namen seiner Ehefrau führen zu dürfen, und seit jener Zeit nennt er sich Graf de Croy-Chanel. So weit festgestellt werden konnte, hat er wegen bedeutender Schwindeleien und Betrügereien Paris heimlich verlassen. Im Jahre 1836 kam Gerothwohl, nachdem er bereits in Offenbach und Niederrath gewohnt hatte, nach Höchst, wohnte dort lange mit seiner oben genannten Frau, ließ sich kostbare Möbel mit gräfl. Wappen machen und bezahlte auch Anfangs. Ein Jahr später starb in Frankreich ein Graf de Croy-Chanel, welcher der Ehefrau des Gerothwohl ein Legat ausgesetzt hatte. Die letztere reiste deshalb nach Frankreich, ihren Mann und ein Kind zurücklassend. Während der Abwesenheit der Frau verbrachte Gerothwohl das vorhandene Vermögen und verkaufte alle Mobilien. Nach der Zurückkunft seiner Frau kaufte er ein Haus in Wiesbaden, den Hof Lindenthal und den Sommerberger Hof bei Wiesbaden, führte große Bauten aus, machte bedeutenden Aufwand, bezahlte aber nicht. Nach kurzer Zeit entfernte er sich, der Concurs brach aus, und die Gläubiger fielen mit einer Summe von 27,133 Gld. 28 Kr. aus. Späterhin hat sich Gerothwohl in Boppard aufgehalten und dort verschiedene Geschäfte getrieben. Zunächst vermittelte er eine Lokal-Dampfschifffahrt zwischen Koblenz und Boppard, indem er ein kleines Dampfboot ankaufte, welches aber bald wieder zum Besten der Gläubiger versteigert werden mußte. Dann erwarb er einen Antheil an einem Kupferbergwerk im Kreise St. Goar. Auch dieses Geschäft verunglückte bald zum Nachtheile der Gläubiger. Einen eigenthümlichen, höchst umfangreichen Schwindel übte er aus, indem er von einem werthlosen Sauerbrunnen große Massen in Krüge füllen und solchen als Selterwasser versenden ließ. Zur Zeit der Industrie-Ausstellung in London suchte er dort unter höchst pomphaften Ankündigungen eine General-Agentur für Werke der Industrie zu etabliren. Er führte dort die Firma: Ungar Cuncliffe und Comp. Natürlich lief das ganze Geschäft wieder auf reine Schwindeleien hinaus. Von London wendete er sich im Herbste 1854 nach Holland und etablirte eine Kaltwasser-Heilanstalt in Vaals. Er kaufte große Lokalitäten, unternahm erhebliche Bauten, das ganze Unternehmen stürzte aber noch vor der Eröffnung zusammen und ergab sich wieder als eine große Schwindelei. Er spielte in Holland die Rolle eines geflüchteten französischen Legitimisten und geheimen Abgesandten der königlichen Familie von Orleans. Er trug viele Ordensbänder und führte prunkende Titel. Nachdem Gerothwohl längere Zeit hindurch verschwunden, auch einige Zeit lang in Frankreich verhaftet war, tauchte er in Homburg und Gießen wieder auf, wo endlich seine Verhaftung erfolgte und wo man sich mit Verfolgung und Feststellung seiner vielen Schwindeleien beschäftigt.

L. C. [Das lustige Wien.] Die alte Geselligkeit scheint wieder nach Wien zurückkehren zu wollen, und die beiden Feste, deren kurze Schilderung wir in Nachfolgendem geben, dürften unserem Wien wohl bald wieder das Prädikat „das lustige" verschaffen. Das erste war ein Abschiedsfest, welches in den letzten Tagen ein Kreis von Künstlern dem Architekten Endlicher gab, der bekanntlich nach Jerusalem geht, um daselbst ein österr. Missionshaus zu bauen. Die Anwesenden waren alle als Türken gekleidet, zwei Künstler, schwarze Sklavinnen darstellend, legten dem überraschten Künstler ebenfalls türkische Kleider an, und wie die Kostüme türkisch, waren als Vorgeschmack auch türkische Speisen, orientalischer Wein, Tschibouks u. dgl. vorbereitet. Gespräche, Lieder und Schwänke wurden dem Kostüme adäquat geführt, und da der Pilger dem Morgenlande entgegenzog, blieb die lustige Gesellschaft symbolisch bis zum Morgen beisammen. — Ebenso gab ein zahlreicher Künstlerkreis dem gleichfalls mit einer Mission nach Jerusalem betrauten Dichter Ludwig August Frankl, eines der lustigsten und zugleich geistvollsten Abschiedsfeste. Die Künstler, 30 an der Zahl, saßen, als der Reisende eintrat, in langen weißen Mänteln, als Kreuzritter mit schwarzem Barett da. Dem Eintretenden und dem ihn begleitenden Maler Stöckler wurden Pilgerkleider angethan, worauf der Großmeister von einer mit Trophäen geschmückten Bühne herab dem Dichter den Ritterschlag in komisch-feierlicher Rede ertheilte. Und wie jenes arme alte Mütterchen der Legende einen Pfennig als Beitrag zu einem Kirchenbau brachte, so überreichte der Großmeister der armen Ritterschaft dem Pilger einen Silbergulden zum Baue des frommen Lehrhauses, das in Jerusalem gegründet werden soll. Der Pilger dankte in entsprechender Weise, worauf ein schön komponirtes ernstes Abschiedslied, dann aber vom „lustigen Rathe" der Ritterschaft ein derbdeutsches Spott- und Loblied gesungen wurde. — Ein heiterer Abschiedsegen vom „frommen Einsiedler" der Ritterschaft gesprochen, folgte mehreren ernsten, auf den Abschied des Dichters und Malers bezüglichen, Poesien und Liedern. Die einzelnen Schwänke aller Art, als: Einkerkerung ins Burgverließ und dgl., die zur Färbung einer solchen Gesellschaft hauptsächlich beitragen, können begreiflicherweise nicht nacherzählt werden. Gewiß war es aber eines der originellsten und geistreichsten Feste, das den Theilnehmern nie aus dem Gedächtnisse schwinden wird.

[Eine Ahnung zur rechten Zeit.] Dieser Tage ereignete sich in Wien ein sonderbarer Vorfall, der die entsetzlichsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein verheiratheter Beamter befand sich, wie ein dasiges Blatt erzählt, Vormittags in der Kanzlei mit einer dringenden Arbeit beschäftigt, als sich plötzlich, ohne irgend einen ersichtlichen Anlaß eine heftige Unruhe und Bangigkeit seiner bemächtigte; er äußerte sich endlich über die schlimme Ahnung, die ihn so beunruhigte, gegen seine Kollegen, die ihm einstimmig zuredeten, sich schnell nach Hause zu begeben. Diesen Rath befolgend, lief der Beamte mehr als er ging seiner Behausung zu. Daselbst angekommen, war er nicht wenig erstaunt, seine Frau, die erst seit drei Tagen entbunden und die er im Bette liegend zurückgelassen hatte, ganz angekleidet zu sehen. Er starrte sie verwundert an, denn ihre Erscheinung, der funkelnde Blick, die fieberhaft gerötheten Wangen hatten etwas Unheimliches, Entsetzenerregendes. Hastig ergriff sie seine Hand und sagte: „Gut, daß du kommst, lieber Mann, ich will so eben das Ganserl braten, es wird sogleich fertig sein!" Zugleich vernahm der unglückliche Gatte, dessen schreckliche Vermuthung in diesem Augenblick zur Gewißheit wurde, Kindergeschrei aus der Küche; er stürzt zum Herde und findet auf demselben in der Bratpfanne zusammengebunden das neugeborne Kind, welches die wahnsinnige Mutter, der die Milch plötzlich zu Kopf gestiegen war, in der Meinung, es sei ein Gänschen, vor der Ankunft ihres Gatten diesem zum Mittagsmahl zu braten im Begriff war. Wäre seine Ankunft um wenige Minuten verzögert worden, so wäre das Kind unfehlbar dem schrecklichen Wahnsinne der Mutter als Opfer gefallen. Wahrscheinlich war die Aufmerksamkeit des Gatten schon vor dessen Fortgehen aus dem Hause durch das Benehmen, Aussehen und etwa gar schon durch Aeußerungen seiner Frau auf eine Veränderung in dem Geisteszustande aufmerksam gemacht worden, welche Aufmerksamkeit sich dann bei ihm bis zur Ahnung steigerte, über die er sich jedoch keine weitere Erklärung zu geben im Stande war.

[Der Bundesgenosse Englands in Central-Amerika.] Der „Morn. Advertiser" bringt die Beschreibung einer Audienz, die durch Vermittlung Mr. Bells, des britischen Konsuls im Mosquito-Königreich, ein jenes Land bereisender Engländer bei Sr. Majestät dem Mosquito-Könige hatte. Ich saß mit Mr. Bells und plauderte, als auf einen Wink des letzteren das schmutzige Negermädchen verschwand und nach einigen Minuten mit einer Kaffeekanne und 3 Tassen zurückkehrte. Da wir nur 2 Personen waren, so überraschte mich die dritte Tasse und ich dachte schon an die Genossenschaft der jungen Schwarzen. Ich sollte bald eines Besseren belehrt werden. Kurze Zeit, nachdem unser Gespräch durch einigen Lärm unten an der Treppe unterbrochen worden war, trat ein Neger von 19 oder 20 Jahren, ein junger Dunkling, wie ihn die Amerikaner nennen würden, ins Zimmer, der vermuthlich erst den Widerstand des Mädchens, die Niemand einlassen wollte, mit Schlägen und Schimpfworten zu überwinden gehabt hatte. Er trug ein Hemd, dessen Halsknopf fehlte und baumwollene Beinkleider, die gar keine Knöpfe zu haben schienen. Er nickte mit dem Kopf, sprach ein Gun Morn Herr und setzte sich vor die dritte Tasse Kaffee. Mein Wirth nahm keine Notiz von ihm und wir fuhren in unserer Unterhaltung fort. Bald erhob sich der junge Neger wieder, nahm seinen Hut und ging an den Fluß, wo ich ihn bald darauf sich waschen sah. Als ich selber aufzubrechen gedachte, äußerte ich gegen Mr. Bells, daß ich erfreut sein würde, die Bekanntschaft des Mosquito-Königs zu machen. Er lachte, meinte, daß das leicht zu bewerkstelligen sei, ging ans Fenster und rief dem Neger zu, daß er heraufkommen solle. Dieser gehorchte auf der Stelle. George, dieser Gentleman ist hierhergekommen, um dich zu sehen, setze dich. Bei diesen Worten zog der Neger respektvoll seinen Hut ab und nahm aufs Neue Platz. Ich sah wohl, wer der eigentliche König war.

Freiberg, 12. Februar. Diesen Vormittag gegen halb 11 Uhr entstand in den ersten zwei Werken stromabwärts in der Pulvermühle zu Langenrinne, dem Kaufmann Richter hierselbst gehörig, eine Explosion, so daß ganz schnell hintereinander beide Werke in die Luft flogen, ohne jedoch dabei eine größere Feuersgefahr zu veranlassen. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt und wird auch schwer ergründet werden können, da der Pulvermacher dieser beiden Werke, Johann Gottfried Müller, gebürtig aus Kolditz, dabei augenblicklichen Tod fand. Derselbe war 14 Jahre hier in diesem Geschäft stets als ganz zuverlässig befunden worden und hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Die Papierfabrik des Herrn Ferdinand Brielmayer zu Voitsberg in Steiermark war in der Nacht vom Faschings-Sonntag auf den Montag (4. Februar) um 2 Uhr Morgens der Schauplatz einer fürchterlichen Zerstörung. Diese Fabrik, welche zur Unterstützung der theilweise zu spärlichen Wasserkraft noch drei größere Dampfkessel benutzte, war während des Verlaufes von einigen Sekunden aus einem ansehnlichen Industrie-Etablissement plötzlich in einen großen Schutthaufen verwandelt. Die Ursache dieses Unglücks war die Explosion eines der drei aufgestellten Dampfkessel, welchen mit dem nöthigen Wasserquantum zur rechten Zeit zu speisen wahrscheinlich verabsäumt wurde, und der nun, nachdem er eilig mit Wasser versehen worden sein mag, dasselbe so rapid in Dampf zersetzte, daß die Wände des Kessels und selbst das übliche Ventil das Unglück der Explosion nicht zu verhüten im Stande waren. An Menschenleben sind bei dieser Dampfzerstörung zu beklagen: der Maschinenleiter, der schon nach zwei Stunden an den erhaltenen Verletzungen starb, der Heizer der Maschine, welcher unter dem Schutte begraben war, endlich ein Papierschneider, der schwer verletzt darniederliegt. Von den Fabrikgebäuden war nicht nur das, in welchem sich die Maschine befand, sondern auch das Nebengebäude des Papier- und Haderschneidesaales eingestürzt. (M. Z.)

Genf, 10. Febr. Gestern Morgen um 4 und 7 Uhr 10 Minuten hat man hier abermals zwei Erderschütterungen verspürt. Kein Wunder, daß die Befürchtungen von einer Wiederholung der Ereignisse vom vorigen Sommer wieder erwachen, besonders da auch die Erderschütterungen in Visp nach neuesten Nachrichten noch keineswegs ganz aufgehört haben. In den letzten Wochen hat man, wie Sie schon wissen, in den verschiedensten Theilen der Schweiz Meteore beobachtet. Mit einer genauen Untersuchung der am Ende des vorigen Monats erfolgten Erdfälle an den Ufern der Rhone und Arve hat der Staatsrath den Professor Karl Vogt und den Ingenieur Blotnizki beauftragt. (A. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. In Danzig sind vor einiger Zeit eine Anzahl geachteter Kaufleute zur Bildung einer Aktien-Gesellschaft zusammengetreten, welche sich die Aufgabe stellt: See- und Flußschiffe, namentlich aber Dampffahrzeuge, zu bauen und mit denselben Rhederei-Geschäfte zu betreiben. Die Gesellschaft, die den Namen „Danziger Rhederei-Actien-Gesellschaft" führt, hat ihr Grundkapital einstweilen auf 200,000 Thlr. in 400 Aktien zu 500 Thlr. festgesetzt. Bei der Gemeinnützigkeit des Unternehmens ist die Errichtung der Aktien-Gesellschaft durch Se. Majestät den König allerhöchst genehmigt und das Gesellschafts-Statut landesherrlich bestätigt worden.

Unter der Benennung „Bergbau-Gesellschaft Neu-Essen" ist zu Essen im Kreise Duisburg eine Aktien-Gesellschaft zusammengetreten, welche den Betrieb der drei Steinkohlenfelder Julius Wilhelm, Heinrich Theodor und Johanna, welche nödlich von Essen in dem zum Bergamte von Essen gehörigen Distrikte liegen, die Förderung und Verwerthung der aus denselben kommenden Steinkohlen und Eisenstein-Erze, die Bereitung der Coaks, so wie die Erwerbung und Construktion alles dessen, was zur Erreichung des vorerwähnten Zweckes erforderlich ist, beabsichtigt. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 50 Jahre, das Grundkapital derselben auf 500,000 Thlr., dargestellt durch Nominal-Aktien zu je 500 Thlr., verabredet. Da das Unternehmen unbedenklich als ein gemeinnütziges anzuerkennen war, so ist den Statuten der Gesellschaft unter einigen Modifikationen die allerhöchste Genehmigung ertheilt worden.

London, 15. Februar. Heute Mittag gelangte folgende Mittheilung an die Stockbörse:

Downing-Street, Donnerstag Abends, 14. Febr. 1856.

Meine Herren! Sie werden hiermit ersucht, in der üblichen Weise bekannt zu machen, daß Lord Palmerston und ich am Montag, den 18ten d., um 1 Uhr für Jeden zu sprechen sind, der eine Staatsanleihe abzuschließen Willens ist, um über den Betrag der Anleihe so wie Zeit und Art des Anbots die erforderliche Auskunft zu geben. Lord Palmerston und ich werden zugleich den Herren, die sich melden sollten, die Bedingungen mittheilen, unter denen wir ein Anerbieten zur Fundirung eines Theils der jetzt ausstehenden Schatzkammerscheine anzunehmen bereit sind. Ich hoffe, es wird Ihnen gelegen sein, mit jenen Gentlemen zur bezeichneten Stunde im Schatzamt zusammenzukommen. Ihr ergeb. Diener J. C. Lewis.

An den Gouverneur und Vice-Gouverneur der engl. Bank.

Die Ankündigung des neuen Anlehens, welches, wie man an der Börse muthmaßt, 15,000,000 Pfd. betragen wird, hat Consols um 1½ bis 2 pCt. herabgedrückt.

Getreidemarkt. Wocheneinfuhr: 18,110 Qrtrs. Weizen; 2950 dito Hafer und 17,650 Faß Mehl. Heim. Weizen ist 1 s. höher, fremder unverändert bei limitirt. Geschäft. Hafer ist um 6 d. gestiegen. Durchschnittspreis von Weizen 72 s. 4 d.

Auf dem Viehmarkt sehr flaues Geschäft zu alten Preisen.

Berlin, 16. Febr. [Börsen-Korrespondenz.] Unsere Börse war Anfangs ganz matt in Folge der sehr schlechten pariser und londoner Course; als jedoch bekannt wurde, daß letztere lediglich durch die Umwandlung von Schatz-Bons einen so erheblichen Rückschlag erfahren hatten, besserte sich sofort die Tendenz und die Preise der meisten Papiere gingen bei belangreichen Umsätzen fast sturmschrittmäßig höher, namentlich fanden in darmstädter Bank-Aktien, welche zu 129¾ begannen und bis 131 gestiegen waren, Umsätze von größester Ausdehnung statt. Die zu dieser Devise gehörige neue Emisse wurde mit 117 und ½ gehandelt. — Aachen-Mastricher, Berbacher, Halberstädter ꝛc. wesentlich besser bezahlt, nur Oderberger, Köln-Mindener und Rheinische minder begehrt und deshalb niedriger forcirt. — Oesterreich. Effekten blieben etwas unbeachtet. Cred. mob., Franzosen ꝛc. geringer Umsatz. Banknoten dagegen sehr gesucht und zu 98⅓—99 bezahlt. — In russischen Sachen ging wenig um. — Preußische Fonds unverändert. — Die festländischen Börsen waren gestern überhaupt ziemlich fest, ohne merkliche Abweichung der Course von dem Stande am Donnerstag. — In Amsterdam war zwar der Umsatz lebhaft, die Course aber waren für österreichische und spanische Papiere gedrückt. In Hamburg waren die Geschäfte von geringerem Belang als in den letzten Tagen, aber die Aufmerksamkeit der Spekulanten blieb vorzugsweise auf österreichische und russische Papiere gerichtet. Von Eisenbahn-Aktion wurden Nordbahn 60, Mecklenburg. 54—¼ bezahlt, Köln-Minden 165½ bez.; Gold war zu 5¼ pCt. reichlicher, Valuten meist gut zu lassen, Louisd'or sehr begehrt bei überwiegendem Bedarf wegen der Zeichnungen auf die bremer Bank. In Frankreich war die Stimmung günstig, die Course hoben sich meist. Wien war fest mit wenig veränderten Coursen; Agio: Gold 10½, Silber 6¾, Wechsel niedriger: Augsburg 105, London 10, 17, Paris 122½.

† **Breslau,** 18. Februar. Bei ziemlich umfangreichem Geschäft war die Börse in sehr guter Stimmung; alle Aktien stiegen bedeutend im Preise, namentlich Oberschlesische A., Freiburger beider Emissionen, Oderberger erster Emission und darmstädter Bankaktien, welche bis zum Schlusse gefragt blieben. Fonds unverändert.

≅ [Produktenmarkt.] Bei mäßiger Landzufuhr, aber reichlichem Angebot von Bodenlägern fanden am heutigen Getreidemarkt nur sehr unbedeutende Umsätze statt, da es an Kauflust mangelte. Nach besten Sorten Weizen und schwerste Qualitäten Roggen war zwar einige Frage, theils für das Gebirge, theils für Mühlen-Etablissements in hiesiger Nähe, aber es wurde auch hierin nichts gehandelt, da die Forderungen höher als die früheren waren, und können wir unsere Notirungen nur wie die zuletzt gemeldeten angeben.

Bester weißer Weizen 135—145 Sgr., guter 115—120—127 Sgr., mittler und ordin. 90—95—100—110 Sgr., bester gelber 125—130—132 Sgr, guter 105—110—115 Sgr., mittler und ord. 80—90—95—100 Sgr. Brennerweizen 60—65—70—75 Sgr. nach Qual. und Gewicht. — Roggen 86pfd. 108—110 Sgr., 85pfd. 106—108 Sgr., 84pfd. 104—106 Sgr., 83pfd. 98—102 Sgr., 82pfd. 95-97—98 Sgr. nach Qualität. — Gerste 68—72 bis 74—77 Sgr., weiße Mahlgerste 80—81 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr. — Erbsen 105—110—115—118 Sgr.

Oelsaaten ohne Angebot; Inhaber von Bodenlägern halten auf bedeutend höhere Preise als unsere Notizen, finden aber keine Beachtung; für besten Winterraps würde bis 130 Sgr. zu bedingen sein, Sommerraps und Sommerrübsen 100—110—115 Sgr. nach Qual.

Rüböl in Folge eingetretenen Frostwetters höher, loco, Februar, März 15⅚ Thlr. zu bedingen, pr. Herbst 14⅛ Thlr. Gld.

Spiritus loco 13¾ Thlr. bezahlt.

Kleesaaten waren heute etwas reichlicher zugeführt, besonders rothe, und war es mit dieser Gattung etwas matter; wer durchaus verkaufen wollte, mußte ⅓—½ Thlr. unter Notiz weggeben. Weiße Saat behauptete sich fest und blieb gut gefragt.

Hochfeinste rothe Saat 19½—19⅚ Thlr., feine und feinmittle 19⅓—19 bis 18⅔—18½ Thlr., mittle 17⅓—17½—17¾—18 Thlr., ord. 14½—16½ bis 16⅔—17 Thlr., hochfeinste weiße Saat 26½—27 Thlr., feine 24—25 bis 25⅛ Thlr., mittle 20—22-23 Thlr., ord. 14—15—16—17—19 Thlr. Thymothee 6½—7⅓ Thlr pr. Ctr. nach Qualität.

An der Börse war das Lieferungs-Geschäft etwas belebter und Roggen höher, pr. Februar 82 Thlr. Gld., April-Mai 81 Thlr. bezahlt., Mai-Juni 81 Thlr. Br. Spiritus pr. Februar 13⅔ Thlr. bezahlt, März 13¾ Thlr. Gld., April-Mai 14 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14⅙ Thlr. Gld., Juni-Juli 14⅔ Thlr. bezahlt, 14 1/12 Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 18. Februar. Zink 500 Ctr. loco am Ufer zu 7 Thlr. 5½ Sgr. gehandelt. Hamburg: Zink flau, 500 Ctr. loco bis April zu 15 ℳ gehandelt, wozu Abgeber bleiben.

Wasserstand.

Breslau, 18. Febr. Oberpegel: 17 F. 10 Z. Unterpegel: 8 F. — Z.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder am 18. Februar, Morgens 7 Uhr, am Oberpegel 17 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 3 Zoll.

Eisenbahn-Zeitung.

P. C. Die statistischen Nachrichten über die preußischen Eisenbahnen bringen u. A. eine Zusammenstellung der Bahnhöfe und Haltestellen der diesseitigen Bahnen nebst deren Entfernung von einander, so wie den auf denselben vorhandenen Baulichkeiten. Alle bis zum Schlusse des Jahres 1853 dem Betriebe übergebenen Bahnstrecken zählten zusammen 406 Stationen, auf denen sich 342 Stationsgebäude, 186 Lokomotivschuppen, 64 Werkstätten mit 102 dazu gehörigen Gebäuden, 358 Wasserstationen, 157 Coaksschuppen, 171 Wagenschuppen, 305 Güterschuppen und 379 zu Nebenzwecken bestimmte Gebäude, im Ganzen also 2000 Betriebsgebäude befanden. Die durchschnittliche Entfernung der Stationen auf den 28 preußischen Bahnen betrug $1_{,202}$ Meilen von einander, während z. B. auf den englischen Bahnen, die um die Mitte des Jahres 1853 zusammen 1605 preußische Meilen Länge mit 2463 Stationen enthielten, dieselbe sich auf $0_{,651}$ Meile stellte. In Bezug auf die verschiedenen Gruppen des inländischen Eisenbahnnetzes ergiebt sich, daß in dem östlichen Theil — Berlin-Stettin-Stargarder, Stargard-Posener und Ostbahn — auf $107_{,107}$ Meilen 56 Stationen, also auf je $1_{,91}$ Meilen 1 Station kam. Bei den schlesischen Bahnen — Niederschlesisch-Märkische, Niederschlesische Zweigbahn, Breslau-Schweidnitz-Freiburg-Waldenburger, Oberschlesische, Neisse-Brieger und Wilhelmsbahn — kamen auf $110_{,145}$ Bahnlänge 99 Stationen, also auf je $1_{,11}$ Meilen 1 Station. Die mittelpreußischen Bahnen — Berlin-Hamburger, Magdeburg-Wittenbergesche, Magdeburg-Leipziger, Berlin-Potsdam-Magdeburger, Magdeburg-Halberstädter, Berlin-Anhaltische und Thüringische Bahn — zählten bei einer Länge von $152_{,829}$ Meilen zusammen 112 Stationen, also auf je $1_{,36}$ Meilen 1 Station. Bei den rheinisch-westfälischen Bahnen — Köln-Mindener, Münster-Hammer, Westfälische, Bergisch-Märkische, Prinz Wilhelm, Düsseldorf-Elberfelder, Bonn-Kölner, Aachen-Düsseldorfer, Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher, Rheinische, Aachen-Mastrichter und königlich Saarbrücker Bahn — kamen auf $118_{,027}$ Meilen 139 Stationen, also auf je $0_{,85}$ Meilen 1 Station. Außer den Hauptsträngen sind in Preußen auf die Meile Schienenweg durchschnittlich $0_{,150}$ Meile oder 312 Ruthen Bahnhofsgeleise zu rechnen. Dabei haben die rheinisch-westfälischen Bahnen die größte Länge der Bahnhofsgeleise, nämlich 576 Ruthen auf die Meile, während in den andern drei Gruppen im Durchschnitt nur 226 Ruthen Bahnhofgeleise auf die Bahnmeile kommen.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche v. 10. bis incl. 16. Febr. d. J. wurden befördert 6142 Personen und eingenommen 53631 Rtlr., excl. der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 10. bis incl. 16. Febr. d. J. wurden befördert 1081 Personen und eingenommen 1480 Rtlr.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 9. bis incl. 15. Februar d. J. wurden befördert 1496 Personen und eingenommen 16193 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 10. bis incl. 16. Februar d. J. wurden 3257 Personen befördert und eingenommen 9039 Rtlr. 15 Sgr. 1 Pf.

Entbindungs-Anzeige. [1082]
(Statt besonderer Meldung.)

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Emma,** gebor. **Krautwurst,** von einem gesunden Mädchen zeige ich lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Kattowitz, den 17. Februar 1856.

N. Großmann.

Todes-Anzeige. [1612]
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heut Morgen gegen zwei Uhr ist mein theurer Neffe, der Kaufmann **Theodor Ilgner,** ohne alle vorhergegangene Krankheit urplötzlich verschieden, ein treubewährter Sohn, Bruder, Verwandter und Freund. Um stille Theilnahme bittet im Namen der übrigen Verwandten und Freunde:

F. A. Kämp.

Breslau, 17. Februar 1856.

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgens um 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige. [1613]

Heute Morgen um 2 Uhr verschied plötzlich am Schlage der Handlungs-Buchhalter Herr **Theodor Ilgner.** Wir betrauern in dem zu früh Dahingeschiedenen einen aufrichtigen Freund und ein den Zwecken unseres Instituts treu ergebenes Verwaltungsmitglied.

Breslau, den 17. Februar 1856.

Die Vorsteher
des privilegirten Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 20. d. Früh 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

[1089] Todes-Anzeige.

Gestern Früh starb plötzlich Herr **Theodor Ilgner,** ein langjähriges thätiges Mitglied unserer Gesellschaft.

Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen Freund und Kollegen, und werden ihm ein ehrendes Andenken stets bewahren.

Breslau, den 18. Februar 1856.

Der Vorstand der breslauer Handlungsdiener-Ressource.

[1080] Todes-Anzeige.

Heut Früh um 12¾ Uhr entriß mir der Tod meinen innigstgeliebten Gatten **Otto Schröder** im Alter von 34 Jahren 4 Monaten. Tiefgebeugt zeige ich dies allen meinen Verwandten und Freunden an und bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 17. Februar 1856.

Constanze Schröder, geb. **Gogler.**

Die Beerdigung erfolgt Dinstag, den 19. Nachmittag um 3 Uhr.

Todes-Anzeige. [1081]

Wir erfüllen die traurige Pflicht, allen unseren resp. Gönnern mitzutheilen, daß unser Chef, Herr **Otto Schröder,** heut Früh um 12¾ Uhr nach kurzen Leiden entschlafen ist. Herb wird uns der Verlust dieses Ehrenmannes.

Breslau, den 17. Februar 1856.

Die Geschäftsbeflissenen:
Röser. Pohl. Winkler.

Todes-Anzeige. [1614]
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Abend 11 Uhr starb im Alter von 76 Jahren sanft am Lungenschlage unser guter Onkel, der Militärarzt a. D. Hr. **Erasmus Schedler.**

Breslau, den 17. Februar 1856.

Dr. phil. **Hermann Schedler,** Gymnasial-Lehrer, nebst Frau.
Dr. med. **Reinhold Schedler,** prakt. Arzt.
Rudolf Schedler, Kreisrichter.

Ein **Uhrmachergehilfe** erhält Kondition bei **Ernst Müller,** Reuschestr. 17. [1611]

Todes-Anzeige. [1626]
(Verspätet.)

Am 11. d. M. Abends 7½ Uhr verschied, für uns unerwartet, aber sanft, an den Folgen einer Lungenentzündung, unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwester und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Lieutenant **Ottilie Weidenhammer,** geb. **Steiner.** Dies zeigen wir tiefbetrübt allen unseren Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.

Wilmsdorf bei Pitschen, d. 16. Febr. 1856.

Rudolph Weidenhammer.
Amalie Steiner.
Clara Weidenhammer, geb. George.

[1069] Todes-Anzeige.

Heute Mittag 2 Uhr starb nach langen und schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, Gutspächter **Carl Urban,** in einem Alter von 62 Jahren.

Dies zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.

Reichenbach, den 16. Februar 1856.

Die Hinterbliebenen.

[1618] Todes-Anzeige.

Am gestrige Tage endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden unsers geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn **Hermann Julius Eberty** aus Berlin im 72. Jahre seines Alters. Freunden und Verwandten widmen diese Anzeige tiefbetrübt: Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. Februar 1856.

Für die uns bei Gelegenheit der Beerdigung des Organisten **Julius Seidel** bewiesene Theilnahme, erlauben wir uns den tiefgefühlten und ergebensten Dank auszusprechen. [1639]

Breslau, den 18. Februar 1856.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Dinstag den 19. Februar. 44. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Stille Wasser sind tief."** Lustspiel in 4 Akten, nach Beaumont und Fletcher von Schröder. Personen: Baronin von Holmbach, eine junge, reiche Wittwe, Frln. Claus. Baron Friedhelm, ihr Onkel, Hr. Jaffé. Frln. v. Wiburg, ihre Kammerjungfer, unter dem Namen Therese, Frau Pfeil. Baron Wiburg, ihr Bruder, Hr. Rösicke. Hauptmann von Honnfeld, Hr. Schwemer. Kammerjunker von Dornhelm, Hr. Müller. Hr. v. Rehberg, Hr. Henry. Wallen, gewesener Lieutenant bei einem Freibataillon, Hr. Weiß. Antoinette, eine Gärtnerstochter, Frln. Gerber ꝛc.

Mittwoch den 20. Februar. 45. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Akten, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Th. Haupt. Musik von Rossini.

Musikalischer Cirkel.
Freitag den 22. Februar, um 7 Uhr.

Gesellschaft „Harmonie."
Montag den 25. Febr. 1856:
Soirée dansante.
Gastbillets werden nur Donnerstag, 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Café restaurant ausgegeben. [1634]
Der Vorstand.

Ein guter 6okt. Flügel ist billig zu verkaufen Riemerzeile 14, 3 Treppen. [1615]

Circus
in der Schwerdtstraße- und Friedrich-Wilhelmsstraße-Ecke.

Heute Dinstag, den 19. Februar 1856
Dritte Vorstellung
der amerikanischen Reit-Künstlerin
MISS ELLA,
in ihren beiden Wunder-Produktionen.
CONCERT
der rühmlichst bekannten schottischen
Glockenspieler.
Das Nähere die Programms.
Eröffnung des Circus 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze:
Parquet-Loge 20 Sgr. Balkon-Loge 20 Sgr. Tribüne-Loge 20 Sgr. Tribüne-Sitz 20 Sgr. Numer. Parquet 15 Sgr. 1. Platz 10 Sgr. 2. Platz 7½ Sgr. Gallerie 3 Sgr.
Billets zu sämmtlichen Plätzen sind an der Kasse von Morgens 10 Uhr an zu haben.
[1096] **S. Q. Stokes,** Director.

[1621] **Humanität.**
Mittwoch den 20. Februar 1856:
Lebende Bilder.
Gäste dürfen nicht eingeführt werden.

Ein Lehrer (Theologe) wünscht noch 1 oder 2 Knaben in anerkannt gute Pension zu nehmen. Herr Kfm. **Berner,** Ohlauer-Strasse 59, wird Näheres gütigst mittheilen.

Im Verlage von **Wilhelm Hertz** (Bessersche Buchhandlung, 44 Behrenstraße) in Berlin erschien so eben und ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** vorräthig:
Wider Bunsen
von **Stahl.** [1083]
Dritter unveränderter Abdruck.
8. geh. 157 Seiten. Preis 20 Sgr.

Soeben erschien in **Schäfer's** Buchhandlung in Magdeburg: [1084]
Beleuchtung des Prospektes einer norddeutschen Fluß-Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft. Preis 1 Sgr.
Vorräthig bei **Ferdin. Hirt** in **Breslau.**

Durch den Abgang des Herrn Dr. Stadthagen wird die baldige Niederlassung eines zweiten Arztes in Canth dringend nöthig.

Ein evangelischer **Hauslehrer,** der Knaben bis Tertia vorbereitet und wo möglich musikalisch ist, wird zum 1. April c. auf's Land gewünscht. Hierauf Reflektirende wollen baldigst ihre Bedingungen unter der Adresse E. M. Peiskretscham poste restante einsenden

Nachdem ich den **Gasthof zum goldnen Hirschel,** Karlsstraße Nr. 30, übernommen, habe ich mich bemüht, sämmtliche Zimmer und Räumlichkeiten neu und bequem herzurichten; ich empfehle denselben dem geehrten reisenden Publikum, und werde stets für billige und prompte Bedienung sowie für כשר Essen Sorge tragen. Breslau, 12. Februar 1856.

[1643] **M. Ebstein.**

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 21. Febr.

I. Kommissions-Gutachten über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten, über den neu entworfenen Etat für die Verwaltung des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte.

II. Kommissions-Gutachten über die erlangten Pachtgebote für den Platz an der Taschenbastion, für die Rohdeländereien im Herrnprotscher Forst, über die Bedingungen zur Verpachtung der Jagd auf den Polinkeäckern vor dem Oderthore, über die Festsetzung eines Termins, bezüglich des der Invaliden-Versorgungs-Anstalt zur Benutzung eingeräumten Lokals in der Paradies-Kaserne, über die vom Magistrat gegebene Auskunft, betreffend die käufliche Erwerbung der Neumühle für die Stadtgemeinde, über ein der städtischen Feuer-Societät offerirtes Rückversicherungsgeschäft. — Bewilligung von Unterstützungen, Theuerungszulagen, Stipendien, Etatsüberschreitungen und ermittelten Brandschäden-Vergütigungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

[1094] **Der Vorsitzende.**

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 4 des Vereinsblattes „Mittheilungen", welches durch die königl. Post-Anstalten, den Jahrgang zu 5 Sgr., zu beziehen ist, ist erschienen und enthält: Bitte des Vorstandes des schles. Haupt-Vereins an die Zweig-Vereine und an die unterstützten Gemeinen um baldige Zustellung der Jahresberichte u. s. w.; Nachruf an Prediger **Knüttell,** dem bisherigen Redacteur des Blattes, dessen Redaction Diaconus **Weingärtner** übernommen hat; Bericht über die Reichenbacher Versammlung; Bericht über die Feier des dritten Jahresfestes des Neisser Zweig-Vereines; über den Frauen-Verein in Guben und über den Nothstand in Rheine in Westfalen. Ein Beiblatt giebt eine Uebersicht über das Arbeitsfeld des schlesischen Vereins im Jahre 1856. [1076]

Freundliche Bitte für unsere alten Krieger!

Der unter dem Vorsitz Ihrer Excellenz der Frau Ober-Präsident Freiin v. Schleinitz hierorts bestehende **Frauen- resp. Jungfrauen-Verein,** beabsichtigt zum Geburtstage Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen **am 22. März d. J. zum Besten armer hilfsbedürftiger Krieger** aus den Jahren 1813, 14 und 15 eine **Verloosung** von verschiedenen Gegenständen zu veranstalten. — Wenn der mäßige Preis von **nur 5 Sgr. für jedes Loos** eine recht lebhafte Betheiligung an diesem Unternehmen hoffen läßt, so glaube ich, in Hinweisung auf den hochherzigen Zweck des Frauen- und Jungfrauen-Vereins zugleich die vertrauensvolle Bitte aussprechen zu dürfen, daß insbesondere die geehrten **Gewerbetreibenden** durch Erzeugnisse ihres Fleißes die zu veranstaltende Verloosung recht reichhaltig ausstatten mögen und die zu widmenden Gegenstände entweder Ihrer Excellenz der Frau Ober-Präsident Freiin v. Schleinitz direkt einsenden, oder dem Unterzeichneten, Ketzerberg Nr. 15, übergeben zu wollen. [1095]

Der Stadt-Bezirks-Kommissarius der Allgemeinen Landes-Stiftung als Nationaldank!
v. Laugendorff.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung einer **zweiten** Dampfmaschine von etwa 7 Pferdekräften, nebst Pumpen, Wasserbottich, Röhren ꝛc. für die Central-Werkstatt der königl. niederschlesisch-märkischen Eisenbahn zu Frankfurt a. O. soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Lieferungs-Lustige haben ihre Offerten nach dem den Submissions-Bedingungen beigefügten Formular bis zum

5. März d. J. Vormittags 10 Uhr

frankirt und versiegelt mit der Aufschrift

„Submission auf die Dampfmaschinen-Lieferung"

bei uns einzureichen. — Die speziellen Lieferungs-Bedingungen, sowie die Original-Zeichnungen sind in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe zur Einsicht ausgelegt und können von da auch Kopien gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Berlin, den 12. Februar 1856.

[1066] **Königl. Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum öffentlichen Verkauf gegen baare Zahlung und sofortige Abfuhr der auf dem hiesigen Bahnhofe lagernden circa

a) 200 Ctr. Eisen-Drehspähne,
b) 80 Ctr. alte Eisenbleche,
c) 2000 Ctr. alte unbrauchbare Schienen und Schienenstücke,

ad a und c in Partien von 100 Ctr.

haben wir einen Termin auf

Montag den 25. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr

in dem Bureau des Herrn Ober-Inspektor Härche auf dem hiesigen Bahnhofe anberaumt.

Breslau, den 15. Februar 1856. [1064] **Das Direktorium.**

Der Unterricht in der Harmonielehre

wird in derselben Weise, wie er vom verstorbenen Organist **Seidel** in dessen Institute ertheilt wurde, von mir fortgesetzt. Anmeldungen bin ich bereit, täglich von 1—2 Uhr entgegenzunehmen: Harrasgasse Nr. 2. [1633] **H. Schönfeld,** Organist.

Iduna,

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. d. S.

Neben den verschiedensten auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungen hat die oben genannte Gesellschaft auch zwei **Kinderversorgungs-Kassen** organisirt, auf welche wir im Nachstehenden ganz besonders hinzuweisen nicht unterlassen können. Es sind dies:

I. Die Versicherung aus väterlicher Fürsorge für das spätere Alter der Kinder. Obgleich diese Versicherung schon längst ein fühlbares Bedürfniß gewesen, so findet sie sich gleichwohl bei keiner andern Gesellschaft. Nach derselben wird nämlich gegen eine einmalige Einzahlung von 10 Thalern aufwärts bis zu jedem beliebigen Betrage eine nach 20 Jahren beginnende Leibrente erworben, welche mindestens 12% der Einlage im Anfange erreichen, und in späteren Jahren für die einfachen Einlagen auf **500 Prozent** steigen muß. Die Versicherung kann auch so abgeschlossen werden, daß die Einlagen bei frühzeitigem Tode der Kinder zurückerstattet werden.

II. Die Kinderversorgung durch gegenseitige Beerbung mit oder ohne Rückgewährung der Einlagen, bei vorzeitigem Tode der Kinder. Die **Iduna** hat diese Versicherung im Hinblick auf das herrschende Zeitbedürfniß und nach sorgfältiger Erforschung der Wünsche des Publikums eingerichtet, und dürfte sie Alles das leisten, was man von einer Kinderversorgungs-Kasse erwarten kann. Zweck derselben ist, Kindern ein Kapital zu sichern, welches 20 Jahre nach dem Abschlusse der Versicherung an dieselben ausgezahlt wird. Die in einem und demselben Jahre versicherten Kinder, welche von der Geburt an bis zum 20. Lebensjahre Aufnahme finden, bilden bei dieser wie bei der vorigen Versicherung eine Erbkasse, und werden die mit 3½ % Zinseszinsen kapitalisirten Einlagen nach 20 Jahren an die überlebenden Kinder pro rata ausgeschüttet. Dadurch, daß die Einzahlung nur einmal erfolgt, entsteht der große Vortheil, einmal, daß ein Kind ohne erhöhte Opfer auch allen folgenden Jahresklassen beitreten, und ferner, daß durch das Aussetzen weiterer Einlagen niemals ein Verlust entstehen kann. Im ungünstigsten Falle würde ein Kind nach 20 Jahren mindestens die doppelte Einlage wieder erhalten, während den Wahrscheinlichkeitsgesetzen gemäß ein bedeutender Gewinn in sicherer Aussicht steht.

Zu weiterer Auskunft, sowie zu unentgeltlicher Ausgabe von Erläuterungen und Prospekten erbieten sich [1067]

Görlitz, im Februar 1856. Der General-Agent **Heinrich Cubëus,**
sowie **die Haupt- und Spezial-Agenten:**

In Glogau Herr S. Berliner.
" Grünberg Herr C. G. Opitz.
" Löwenberg Herr C. Pohl.
In Beuthen Herr A. Kattein.
" Freistadt Herr G. R. Pilz.
" Freiwaldau Herr A. Fischer.
In Friedeberg Herr C. F. Tschorn.
" Kontopp Herr Dr. Lemberg.
" Lauban Herr Ad. Himer.
In Marklissa Herr W. Hübler.
" Muskau Herr J. O. Wahl.
" Rauscha Herr C. G. Stempel.
In Sagan Herr R. Kublick.
" Seidenberg Herr A. F. Schneider.

In denjenigen Städten, wo noch keine Agentur sich befindet, werden selbige noch errichtet werden und wollen sich dazu qualifizirende Personen franco an oben benannte General-Agentur wenden.

Bekanntmachung der fernerweit zum Unterstützungs-Fonds der liegnitzer Provinzial-Gewerbe-Schule eingegangenen Beiträge.

Seit unserer Bekanntmachung vom 21. Februar 1854 sind fernerweit an einmaligen Beiträgen zum Unterstützungs-Fonds für arme Zöglinge der hiesigen Provinzial-Gewerbe-Schule und Handwerker-Fortbildungs-Anstalt eingegangen: durch den Magistrat in Liebenthal 3 Thlr. 11 Sgr., durch den Magistrat in Sagan 10 Thlr., von Herrn Oberförster v. Pannewitz zu Panten 10 Sgr., durch den Magistrat in Bolkenhain 7 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. — wozu gespendet haben: Hr. Hauptmann Wuthe 5 Thlr., Hr. Zimmermstr. Heinzel 10 Sgr., der Wachsbleicher Hr. Habel 5 Sgr., der Maurermstr. Hr. Schubert 5 Sgr., der Lederfabrikant Hr. Jäckel 10 Sgr., der Gerbermstr. Hr. Habel 2½ Sgr. — der Seifensieder Herr Holzbecher 5 Sgr., der Schornsteinfegermeister Herr Concha 5 Sgr., der Tischlermeistrer Herr Ruffer 3 Sgr., der Bäckermeister Herr Jüttner 3 Sgr., der Färbermeistrr Herr Seidel 5 Sgr., der Herr Bürgermeister Schöps 10 Sgr. — vom Maurer- und Zimmergewerk zu Greiffenberg 25 Thlr., durch den Zimmermeister Herrn Schubert zu Schönau gesammelt 4 Thlr., desgl. durch den Maurermstr. Hrn. Baumerd zu Schömberg 7 Thlr. 18 Sgr., wozu gespendet haben: Hr. Bürgermstr. Weyrauch 1 Thlr., Hr. Rathmann Bohnert 2 Sgr., Hr. Stadtverordnete Dörffel 2 Sgr., Hr. Stadtverordn. Weyrauch 2½ Sgr., Hr. Stadtverordn. Baumert 15 Sgr., Hr. Stadtverordn. Typtner 2½ Sgr., Hr. Pfarrer Thamm 5 Sgr., Hr. Kaplan Goldmann 10 Sgr., Hr. Gerichts-Sekretär Müller 5 Sgr., Hr. Kaufm. Weyrauch 5 Sgr., Hr. Wirthschafter Fiedler 5 Sgr., Hr. Handelsm. Schmidt 5 Sgr., Hr. Handelsm. Lachmuth 10 Sgr., Hr. Handelsm. Schaal 5 Sgr., Hr. Handelsm. Springer 5 Sgr., Hr. Handelsm. Scholz 5 Sgr., Hr. Handelsm. Heinzel 2½ Sgr., Hr. Handelsm. Winkler 10 Sgr., Hr. Handelsm. Seeliger 2½ Sgr., Hr. Handelsmann Weist 2 Sgr., Hr. Handelsm. Vogt 2½ Sgr., Hr. Handelsm. Loupitz 2 Sgr., Hr. Stadtbrauer Rausch 1 Sgr., Hr. Schankwirth Friedrich 3 Sgr., Hr. Schankwirth Thamm 3 Sgr., Hr. Zimmermeister Hanel 2½ Sgr., Hr. Müllermeister Klugheimer 10 Sgr., Hr. Tischlermstr. Fiebig 2½ Sgr., Hr. Tischlermstr. Dichatzky 2½ Sgr., Hr. Schlossermstr. Scorzowsky 1 Sgr., Hr. Schlossermstr. Tanchmann 2 Sgr., Hr. Töpfermstr. Martin 5 Sgr., Hr. Schmiedemstr. Reymann 2 Sgr., Hr. Schmiedemstr. Stief 3 Sgr., Hr. Stellmachermstr. Lahmer 2 Sgr., Hr. Stellmacher Hübner 2½ Sgr., Hr. Schneidermstr. Springer 2 Sgr., Hr. Schneidermstr. Lowag 2 Sgr., Hr. Schuhmachermstr. Tüptner sen. 2½ Sgr., Hr. Uhrmacher Höfler sen. 2½ Sgr., Hr. Uhrmacher Höfler jun. 2½ Sgr., Hr. Uhrmacher Kühn 5 Sgr., Hr. Wirthschaftsbesitzer Matzker 2½ Sgr., Hr. Wirthschafter Werner 5 Sgr., Hr. Wirthschafter Müller 3 Sgr., Hr. Gerbermstr. Weiß 5 Sgr., Hr. Bäckermstr. Zenker 2 Sgr., Hr. Bäckermstr. Reichelt 3 Sgr., Hr. Riemermstr. Freise 2½ Sgr., Hr. Hutmacher Jentsch 1 Sgr., Hr. Julius Schaal 2½ Sgr., Hr. Bernhardt Hübner 2½ Sgr., Hr. Julius Keylich in Voigtsdorf 5 Sgr., Hr. Regierungsrath Krause 15 Sgr., Hr. Legationsrath a. D. Krug zu Bolkenhayn 20 Sgr., Hr. Rittergutsbesitzer Däsler auf Schellendorf 4 Thlr., wogegen derselbe die fortlaufenden Beiträge von monatlich 10 Sgr. eingestellt hat, der Magistrat zu Hohenfriedeberg und die Gemeinde Ober-Baumgarten 1⅔ Thlr., Hr. Baron v. Block-Bibran auf Modlau 40 Thlr., der Magistrat zu Lauban 1 Thlr., der Maurermstr. Hr. Altmann in Hirschberg 5 Thlr. Ferner ist zugetreten der Hr. Maurermstr. Vogt zu Neumarkt mit einem monatlichen Beitrage von 5 Sgr. vom 1. Januar 1854 ab. Die laufenden Beiträge haben bis incl. 1855 fortgezahlt: der Hr. Regierungs-Präsident v. Selchow 17 Thlr., Hr. Geh. Rath v. Werthern 12½ Thlr., Hr. Ober-Reg.-Rath Scharfenort 13⅔ Thlr., Hr. Reg.-Rath Krause 6⅓ Thlr., Hr. Reg.-Rath Oeltze 9⅔ Thlr., Hr. Reg.-Rath Reichenau 3⅓ Thlr., Hr. Konsistorialrath Siegert 4 Thlr., Hr. Gerichtsrath Bassenge 11 Thlr., Hr. Rechtsanwalt Simon 3⅙ Thlr., Hr. Gerichtsrath Gober 4 Thlr., Hr. Gerichtsrath Frhr. v. Richthofen 1⅙ Thlr., Hr. Feldmesser Antelt 25 Sgr., Hr. Apotheker Schreiber 1 Thlr. 12½ Sgr., Hr. Kaufm. Schnappe 1⅙ Thlr., Hr. Gastwirth Bartsch 1⅙ Thlr., Hr. Inspektor Liebich 1⅙ Thlr., Hr. Goldarbeiter Frey 3 Thlr. 22½ Sgr., Hr. Destillateur Neugebauer 1⅙ Thlr., Hr. Rechtsanwalt Wenzel 1⅙ Thlr., Hr. Steuerrath Lüdersdorf 1 Thlr. 12½ Sgr., Hr. Restaurateur Kuhnt 15 Sgr., Hr. Kaufm. Friedländer 1 Thlr., Fuhrwerksbesitzer Hoffmann 12½ Sgr., Fournir-Fabrikant Kail 5 Sgr., Hr. Apotheker Jäkel 1⅓ Thlr., Hr. Maurermeister Vangerow 3⅓ Thlr., Frau Lehrer Müßner 10 Sgr., Hr. Partik. Connrad 2⅓ Thlr., Hr. Prediger Ehlers 1 Thlr., Hr. Holzhändler Spehr 12½ Sgr., Hr. Bildhauer Sametzky 1 Thlr. 12½ Sgr. Indem wir den edlen Gebern sowohl, als auch den geehrten Redaktionen der Schlesischen und Breslauer Zeitung, des hiesigen Stadtblattes, des Boten aus dem Riesengebirge und des Niederschlesischen Anzeigers für die unentgeltliche Aufnahme unseres Aufrufs und der Bekanntmachungen über die eingegangener Beiträge in den bezeichneten Blättern unseren wärmsten Dank abstatten, erlauben wir uns zugleich, die genannten Anstaltan der ferneren menschenfreundlichen Theilnahme angelegentlichst zu empfehlen, und geben uns der Hoffuung hin, daß insbesondere die Herren Landräthe, die Magisträte und Ortspolizei-Behörden, die Herren Baubeamten und die Herren Bauhandwerksmeister auch weiter gern Gelegenheit nehmen werden, für die Verstärkung des in Rede stehenden Unterstützungsfonds thätig zu sein.

Schließlich bitten wir, die aufkommenden Beiträge direkt an uns einsenden zu wollen.

Liegnitz, den 28. Januar 1856.

Das Curatorium der Provinzial-Gewerbe-Schule.
Krause. Böck. Dr. Siebeck. Neumann. [1075]

Die unterzeichnete Commission bedarf zu Osterkuchen für die hiesige Synagogen-Gemeinde **150 Ballen Weizenmehl** erster Sorte. Lieferungs-Offerten werden bis zum 25sten d. M. täglich von 4—5 Uhr im Bureau der Gemeinde, Graupen-Straße Nr. 11 b, entgegengenommen. Breslau, den 17. Februar 1856. [1523]

Die Armen-Commission der hiesigen Synagogen-Gemeinde.

Bei Aug. Schulz u. Comp. (H. Aland) in Breslau ist zu haben:

Historische Fragmente
1688 und **1830**
von
Napoleon Louis Bonaparte,
deutsch von F. A. Stilch. Preis 25 Sgr. [1090]

Julius Monhaupt'sche Baumschulen.

Das **Nachtrags-Verzeichniss** der im freien Lande ausdauernden immergrünen und schönblühenden **Bäume** und **Sträucher, Obstarten** etc. ist erschienen und wird den resp. Interessenten auf Verlangen gratis und franco zugesandt. Dasselbe enthält die neuesten Erscheinungen aus diesem Gebiete, und unter denselben besonders Collectionen der prachtvollsten **Schlingpflanzen, Magnolien,** baumartigen **Paeonien, Quercus** (Eichen), grösstentheils aus Nord-Amerika; ferner eine grosse Sammlung von **Coniferen** (Nadelbäumen), so wie die jetzt ausserordentlich beliebten neuesten **Remontant-, Bourbon-, Moos-** und viele andere **Rosen-Arten** etc.

Bei der vorzugswerthen Reichhaltigkeit dieses Nachtrags-Catalogs ist den aufmerksamen Pflanzenfreunden Gelegenheit gegeben, ihre Gärten mit einer Auswahl schöner Novitäten zu bereichern. [987]

Julius Monhaupt,
Besitzer der Baumschulen Sterngasse Nr. 7 in Breslau.

Bekanntmachung. [205]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Erste Abtheilung,
den 16. Februar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adalbert Haegermann ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Februar 1856

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Robert Beyer hierselbst, Albrechtsstraße Nr. 14, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Febr. 1856, Vorm. 10 Uhr

vor dem Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 22. März 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 29. März 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. April 1856, Vorm. 9 Uhr,

vom dem Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Hahn und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[207] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des königlichen Landraths a. D. **Wilhelm Heinrich August Grafen v. Königsdorff,** zu Neudorf-Commende, ist der Konkurs im abgekürzten Verfahren durch Beschluß vom

8. Februar 1856, Mitt. 12 Uhr,

eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechts-Anwalt Krug bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

4. März 1856, Vorm. 10 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale, Parteien-Zimmer Nr. 11. vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Klingberg anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemein-Schuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstande

bis zum 8. März 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Breslau, den 8. Februar 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Wachler.

Für 80 Thaler [1072]

jährliche Miethe ist zu Freiburg in der Bahnhofstraße eine Wohnung von 3 tapezirten Stuben, großer Küche, Keller und Bodengelaß, mit Gartenbenutzung, an einen ruhigen, anständigen Miether zu vermiethen und sofort oder zu Ostern beziehbar. Das Nähere erfahren Reflektanten durch die Buchdruckerei in Freiburg.

Freiwilliger Verkauf.

Das dem Carl Bittnerschen Erben gehörige, zu Mittelsteine gelegene, im Hypothekenbuche mit Nr. 65 bezeichnete Bauergut von 133 Morgen 136 Qu.-Ruthen Acker, Garten, Wiesen, Hutung und Wald, gerichtlich abgeschätzt auf 10,768 Rthl. 15 Sgr. 9 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 18. März d. J.** an ordentlicher Gerichtsstelle im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 25, freiwillig subhastirt werden. [202]

Glaz, den 14. Februar 1856.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abth.

---

[197] **Bekanntmachung.**

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzer Wilhelm Theodor Vogt zu Sagan ist heut um 12 Uhr Mittags der gemeine Konkurs eröffnet worden. Es wird daher Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas von Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, hiermit aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 1. April d. J. einschließlich** dem Gericht oder dem später bekannt zu machenden Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Sagan, den 15. Februar 1856.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

---

[206] **Freiwillige Subhastation.**

Das den Kaufmann Karl Benjamin Erkmann'schen Minorennen gehörige ehemalige herrschaftliche Wohnhaus nebst Stallung und Garten, Nr. 158 zu Dittmannsdorf, gerichtlich auf 5348 Thlr. abgeschätzt, soll am

19. April 1856, Vm. 11 Uhr,

auf dem hiesigen Kreis-Gericht, Parteienzimmer 4, vor dem Hrn. Kreisrichter, Obergerichts-Assessor Koblitz, freiwillig subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Waldenburg, den 2. Oktbr. 1855.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung.

Das fürstliche Dominium Pleß beabsichtigt einige seiner Güter — zunächst

Guhrau u. Zawadka — ca. 2700 Mgn.,
Timmendorf mit Zubehör — circa 1650 Morgen,
Biassowitz nebst dem Teichvorwerk Berun circa 1750 Morgen

Fläche enthaltend, vom 1. Juli d. J. ab auf eine angemessene Dauer in Zeitpacht auszuthun. — Die Pachtbedingungen können jeder Zeit im fürstlichen Rent-Amt hierselbst eingesehen und die betreffenden Güter nach vorher bei dem Unterzeichneten extrahirter Anweisung der Lokalbeamten — in Augenschein genommen werden.

Kautions- und zahlungsfähige Pachtlustige wollen ihre diesfälligen Bewerbungen an den Unterzeichneten richten. [964]

Pleß in Oberschl., den 30. Jan. 1856.

Der fürstlich Pleßsche General-Direktor
Stentzel.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Granit-Platten zur Belegung der Bürgersteige in hiesiger Stadt für das Jahr 1856 soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Zur Uebernahme dieser Lieferung Geneigte fordern wir auf, ihre Gebote schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift: „Granit-Platten-Lieferung", bis zum **1. März d. J.,** Mittags 12 Uhr, bei uns auf dem Rathhause, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können, abgeben zu lassen. [203]

Posen, den 12. Februar 1856.

Der Magistrat.

Auktion. Freitag d. 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen, einer Partie Cigarren, 4 Sack Röthe und um 10 Uhr ein Schrank mit Flötenwerk, einer Schönfelderschen Steindruckpresse und eine zweiarmige Billard-Lampe, versteigert werden. [1086]

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Dinstag den 19. d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr und den folg. Tag sollen in Nr. 21, Alte Taschenstraße, aus dem Nachlaß des Fräulein Scholz, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [1044]

R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Ein **Polizeiverwalter,** zugleich Rechnungsführer und Fabrikendirigent, noch bedienstet, will seine gegenwärtige Stellung gegen eine andere aufgeben. Die besten Zeugnisse über Tüchtigkeit und Moral können aufgewiesen werden. Gefällige Offerten hierauf werden sub R. A. poste restante franko Gleiwitz erbeten. [1091]

Bau-Materialien-Verdingung.

Mit der öffentlichen Verdingung der Bau-Materialien-Anlieferung zum Bau der Gerichtsgebäude in Waldenburg soll höherer Anordnung zufolge weiter fortgefahren werden.

In dem auf Dienstag, den 4. März c., Vormittags 11 Uhr, in Waldenburg im Gasthofe zur goldenen Krone anstehenden Termine kommen zur Ausbietung:

A. Zum Gefangenhause:

854 □F. Sandsteinplatten,
6 Pfeilerspitzen,
528 laufende Fuß 7" starke, 13" breite Granitstufen,
194 □F. 7" starke Treppenpodestplatten,
42 Faß Roman-Cement,
2846 lauf. Fuß 10/11" beschlagen starkes Holz,
1454 " " 7/8" " " "
825 " " 6/7" " " "
1779 " " 5/6" " " "
3934 " " 4/5" " " "
123 Stück 3" starke, 15' lange, 12" breite fichtene Bohlen,
12 Stück 2" starke dito
1008 " 1½" starke, 15' lange, 11" breite Bretter,
419 Stück ¾" starke, 15' lange, 11" breit Bretter,
1017 Stück 1" starke dito, 9—10" breit,
1001 " 2½" br., 1½" starke Dachlatten.

B. Zum Gerichtsgebäude:

127 Schachtruthen Bruchsteine,
291 Tausend Stück wetterbeständige Mauerziegel,
332 Tausend St. gewöhnliche Mauerziegel,
969 Tonnen Weißkalk.
177 Schacht-R. Mauersand,
671 lauf. Fuß Granitstufen,
383 □Fuß 7" starke Treppenpodestplatten,
35 Faß Roman-Cement,
343 lauf. Fuß Plintengesimse von Sandstein,
1824 □Fuß Sandsteinplatten,
4362 lauf. Fuß 10/11" beschlagen starkes Holz,
1465 " " 7/8" " " "
801 " " 6/7" " " "
1987 " " 5/6" " " "
3761 " " 4/5" " " "
49 Stück 3" starke, 15' lange, 12" breite fichtene Bohlen,
5 Stück 2" starke dito
17 " 1½" starke, 15' lange, 11" breite Bretter,
1466 Stück ¾" starke, 15' lange, 11" breite Bretter,
1420 Stück 1" starke dito, 9—10" breit,
1056 " 2½" br., 1½" starke Dachlatten.

Zur Wahrnehmung dieses Termins werden Unternehmer unter folgenden allgemeinen Bau-Bedingungen eingeladen:

1) der Zuschlag wird der königlichen Regierung zu Breslau vorbehalten, und bleiben die 3 Mindestfordernden bis dahin an ihr Gebot gebunden;
2) vor Eröffnung der Ausbietung hat ein Jeder sich über sein Zahlungsvermögen auszuweisen und darauf vorzubereiten, falls er für den einen oder anderen Gegenstand zu den 3 Mindestfordernden gehört, den fünften Theil der muthmaßlichen Lieferungs-Summe am Schlusse des Termins baar oder in Staatspapieren bei der königl. Kreis-Steuer-Kasse in Waldenburg sofort zu deponiren im Stande ist;
3) Ziegel-Lieferanten haben 3 Probeziegel von jeder Sorte mit ihrem Namen und Siegel versehen im Termine vorzulegen.

Alle übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. [204]

Schweidnitz, den 16. Februar 1856.

Der königl. Bau-Inspektor Brennhausen.

Möbel-Auktion.

Von verschiedenen Extrahenten sollen Donnerstag den 21. Februar Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, Ring Nr. 30 eine Treppe hoch

gut gehaltene Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und anderen Hölzern, wie auch viele andere Gegenstände

offentlich versteigert werden.

[1088] **Saul,** Aukt.-Kommiss.

[1061] **Offene Stelle.**

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die mit einem Einkommen von 400 Thlr. verknüpfte Stelle eines rechnungsführenden Assistenten offen. Bewerber um dieselbe wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und unter Nachweisung ihrer Kenntnisse im Rechnungsfache binnen 14 Tagen schriftlich melden.

Schlawentzütz, den 16. Februar 1856.

Fürstlich Hohenlohesche Domänen-Direktion.

Pensions-Offerte.

In meiner konzessionirten Unterrichts- und Erziehungsanstalt, wo Knaben in dem Alter von 6 bis 14 Jahren aufgenommen und für Tertia eines Gymnasii und zur Aufnahme in das Kadetten-Korps vorbereitet werden, können mit Ostern wieder einige Pensionäre Aufnahme finden. Der neue Kursus beginnt mit dem 1. April. Eltern und Vormündern bin ich gern bereit die näheren Bedingungen mitzutheilen. [1071]

Ohlau, 17. Febr. 1856. Dr. Richter.

Den Herren Landwirthen zur Frühjahrsbestellung empfohlen:

Alban'sche Säemaschinen, zu 60 Thlr., 70 Thlr., 75 Thlr., in vorzüglicher, neuester Konstruktion, zur breitwürfigen Saat aller Saamenarten eingerichtet.
Alban'sche Drillmaschinen, zur Reihensaat des Getreides, in Einfachheit und Wirksamkeit den englischen vorzuziehen, sehr solid und dauerhaft, zu 100 Thlr.
Guanostreumaschinen nach Holmes, die sichersten und zweckmäßigsten, die es giebt, à 120 Thlr.
Düngerstreumaschinen bester Gattung, à 60 Thlr.
Drillmaschinen zu Mais, Bohnen, Erbsen rc., zugleich für Raps und Rübsen, à 30 Thlr.
Kleesäemaschinen, 14 Fuß breit säend, vorzüglichste Konstruktion, à 20 Thlr.
Runkelrübensäemaschinen zu horstweiser Saat, einreihig 26 Thlr., zweireihig 40 Thlr.
Amerikanische Pflüge, à 16 Thlr.; **Pietzpuhler Untergrundpflüge**, à 12 Thlr.; **Flandrische Pflüge**, à 14 Thlr.
Howard's Zickzackeggen, der Satz von 3 Stück 30 Thlr.; **Schottische schwere Doppelegge** zu 20 Thlr.
Traiprain-Exstirpatoren, à 30 Thlr.
Belgische Rübenjäter, um die Zuckerrüben rc. zu behacken, ohne die Pflanzen selbst zu beschädigen, pro Stück 4 Thlr., im Dutzend 40 Thlr. — — — —
Ferner: **Drainröhrenpressen** nach Williams mit 3 Kubikfuß haltendem Kasten, alle arbeitenden Theile von Schmiedeeisen, mit allem Zubehör 154 Thlr.
Fischer'sche Drainröhrenpressen 25 Thlr. — sowie alle übrigen landwirthschaftlichen Maschinen in vollkommenster Ausführung und unter Garantie.
[1063] **Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen** von **Dr. Wilh. Hamm** in Leipzig.

Meinen verehrten Herren Kollegen, meinen Freunden und allen denen, welche in irgend einer Verbindung mit mir stehen, die Nachricht: daß ich, bewogen durch die vollkommen sichere Aussicht auf bedeutende Verbesserungen unserer Kuranstalten, das mir auf meine Bewerbung verliehene Amt eines Physikus des Kreises Neurode abgelehnt habe, und nach wie vor in meiner bisherigen Stellung hier verbleibe.
Charlottenbrunn, den 18. Februar 1856.
Dr. Weiß, [1620]
pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, herrsch. Brunnen- und Badearzt.

Wohlgeschmack und Haltbarkeit des Bieres betreffend.
Unterzeichneter ist im Besitz einer neuen, sich im Großen nun vielfach, namentlich im vorigen Jahre wieder vollständig bewährten Gährungs-Methode, wonach jedes Bier einen vorzüglichen Wohlgeschmack und eine Haltbarkeit erhält, daß es in jeder in Kellern vorkommenden Temperatur das ganze Jahr hindurch aufbewahrt werden kann, ohne im Geringsten an Güte zu verlieren. Näheres auf portofreie Briefe. — Ferner werden von Unterzeichnetem unter soliden Bedingungen nachstehende, sich bewährte und äußerst vortheilhafte Methoden mitgetheilt:
1) Eine neue Methode zur Darstellung einer sehr billigen und vorzüglichen **Kunsthefe** (fest und flüssig), welche bereits an verschiedenen Orten Deutschlands mit dem besten Erfolge fabrizirt wird, deren Darstellung äußerst einfach ist, und welche sich für Bäcker, Kaufleute u. s. w., die ein einträgliches Nebengeschäft mit ganz geringer Anlage suchen, vorzüglich eignet.
2) Die Darstellung einer vortrefflichen Kunsthefe, wobei ein guter Essig als Nebenprodukt gewonnen wird, so wie die möglichst größte Ausbeute von Preßhefe bei der Spiritus- oder Branntweinbereitung, ohne letztere zu beeinträchtigen.
Außerdem ertheile ich noch die Anweisung, wie man aus der untergährigen Bierhefe eine gute Kunsthefe bereitet. [1068]
G. K. Strott, Lehrer der prakt. Chemie und Technologie in Komotau in Böhmen.

Revalenta Borussica

empfiehlt als ein nervenstärkendes, leicht verdauliches und besonders nahrhaftes Farina in Blechbüchsen
à 10 Pfund Inhalt 5 Thlr. 25 Sgr. — Pf.
à 5 " " 3 " 10 " — "
à 1 " " — " 22 " 6 "
à ½ " " — " 12 " 6 "
à ¼ " " — " 8 " — "
[1077] **Boehm**, königl. Mühlen-Inspektor in Breslau.

Zur Uebernahme von Speditionen nach Polen u. Rußland

unter promptester und billigster Bedienung empfiehlt sich das [1628]
Banquier-, Speditions-, Kommissions- und Incasso-Geschäft **Simon Toeplitz** in Warschau.

Die neuesten Cotillon-Orden, 100 St. 1 Thl.,

Kleinigkeiten, Nippfiguren und viele andere für Damen sich eignende sehr schöne Gegenstände empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hut-Magazin des Herrn Schmidt. [1078]

Das bisher unter der Firma **Aron Schaps u. Comp.** bestandene Geschäft hat sich mit dem heutigen Tage aufgelöst. Aktiva sind auf Aron Schaps übergegangen; Passiva keine vorhanden. Kempen, den 14. Februar 1856.
[1640] **Aron Schaps. Löbel Schaps. Pincus Mugdan.**

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

1855er Erndte, für dessen vorzügliche Qualität wir garantiren, offeriren
[1625] **Opitz & Haveland**, Albrechtsstrasse Nr. 3.

[1079]

Samen-Offerte.

Maulbeer-Samen, weiss, Morus alba, à Pfd. 1 Thlr. 18 Sgr.,
" " **schwarz**, Morus nigra, à Pfd. 1 Thlr. 18 Sgr.,
Riesen-Roggen, 100 Pfd. 25 Thlr., 1 Pfd. 10 Sgr.,
Gerste, Nepal oder Bären, sehr ergiebig, à Pfd. 4 Sgr.,
sowie auf alle Sorten **Oeconomie-, Gemüse- und Blumensämereien** nehmen Bestellungen an die Herren **A. Hähnel & Zeidler** in **Breslau**, bei welchen auch Kataloge gratis in Empfang genommen werden können.
Erfurt im Januar 1856. **Gebrüder Born.**

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehlen wir uns zur Annahme von Bestellungen und sind Muster von Riesen-Roggen und Gerste in unserm Komptoir, Kupferschmiedestraße Nr. 8, einzusehen.
A. Hähnel & Zeidler.

---

400 Stück gute Zucht-Mutterschafe

von edlen Böcken, größtentheils tragend, stellt die Herrschaft Falkenberg wegen Wirthschafts-Veränderung zum Verkauf, nach der Schur abzugeben. [1059]

Zur Erlernung der Buchdrucker-Kunst

wird ein qualificirter und gesunder Knabe gesucht. Näheres bei Herrn Sekretär **Krause**, Nikolaistraße 24, im Hinterhause, oder direkt bei **F. W. Lachmann** in Militsch. [1429]

Mehrere große Böden

auf dem **Kaergerhof** sind sofort oder Term. Ostern zu vermiethen. Näheres Reusche-Straße Nr. 32 im Comptoir. [1022]

[1488]

Caviar-Anzeige.

Einen bedeutenden Transport echt astrach. **Winter-Caviar**, bester Qualität, beabsichtige ich bei dem jetzt eingetretenen milden Wetter zu den **herabgesetzten Preisen**, bei Entnahme von 10 Pfund ab, das Pfund für 1 Thaler, zu verkaufen.
Johann Rossoff, Altbüßerstr. 13.

Speditions-Anzeige.

Bei wieder eröffneter Schifffahrt auf der Oder empfiehlt sich zu Verladungen
H. C. Baswitz,
Spediteur und Hauptagent der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Frankfurt a. d. O., im Februar 1856. [1035]

Nachdem die Oder zwischen hier und Stettin wieder frei, werden die Dampfschiffe
„Prinz Carl und Adler"
ihre regelmäßigen Fahrten auf dieser Tour wieder beginnen und Passagiere so wie Güter aller Art prompt befördern.
Wir halten in Folge dessen unsere Vermittlung bei Versendungen oder Beziehungen nach und von Stettin angelegentlichst empfohlen, und versichern bei gefälligen Zuwendungen stets die aufmerksamste und billigste Besorgung.
Frankfurt a/O., den 15. Februar 1856.
Herrmann u. Comp.,
Agenten der Stettiner Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft. [1040]

Ein **Gypsförderungsrecht** auf drei großen Parzellen, in der Nähe der Eisenbahn und des Klodnitzkanals, mächtig im Lager, beabsichtigt der Besitzer unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Geehrte Anfragen wolle man unter N. M. poste restante franko Gleiwitz richten. [1092]

[1616]

Guts-Verkauf.

In der Stadt Trachenberg ist ein Gut erbtheilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind alle in gutem Baustande, die Aecker Boden 1. und 2. Klasse. Da das Gehöfte an der Schätzka und nahe der Eisenbahn liegt, so eignet sich dasselbe ganz gut zur Anlage einer Fabrik jeder Art. Darauf reflektirende Kaufliebhaber wollen sich an den Herrn Gastwirth Sust in Trachenberg wenden, welcher nähere Auskunft ertheilt.

Anstellungs-Gesuch! Ein verheiratheter kinderloser **Förster**, welcher vor einigen Tagen seinen Posten, den er durch viele Jahre bekleidete, selbst und freiwillig aufgegeben hat, sucht bald oder Ostern neue Stellung. Derselbe hat sowohl in königlichen als in Privatforsten amtirt, besitzt vorzügliche Atteste über langjährige Dienstzeit, wie sie wohl selten ein Beamter aufzuweisen hat. Derselbe sucht eine Stelle als Förster, Fabrikbeamter, Buchhalter im Kohlen-Geschäft, Rechnungsführer rc. und offerirt eine angemessene Kaution. Atteste sind einzusehen im Versorgungs-Comptoir des Oekonomen **J. Delavigne**, Breitestraße Nr. 12 in Breslau. [1638]

Gasthofs-Verkauf.

In einer belebten Provinzialstadt, die nicht an der Eisenbahn belegen ist, soll Familienverhältnissen wegen ein rentabler Gasthof aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten verkauft werden. Derselbe eignet sich gleichzeitig zur Anlage einer Brauerei, einer Brennerei oder eines Destillationsgeschäftes. Nähere Auskunft wird auf portofreie Briefe unter der Adresse A. v. K. poste restante Breslau oder auf mündliche Anfragen daselbst Kleine-Feldgasse in der Lohgerberei des Herrn Bartsch, par terre rechts, in den Stunden von 1 bis 3 Uhr Mittags, und von 6 bis 8 Uhr Abends ertheilt. [1644]

Ein Freigut.

eine Meilen von Breslau, mit 540 Morgen Areal, gutem Kornboden, logeablem Wohnhause und vollst. Invent., ist für den soliden Preis für 19,000 Thlr. durch **A. Geisler** in Breslau, Ohlauerstraße 28, zu verkaufen.

[1630] **1000 Thaler**
werden auf ein Landgut, à 5% Zinsen bei vollst. Sicherheit bald gesucht durch **A. Geisler** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 28.

Gras-Samen
bester Güte verkauft das Dominium Kraschen bei Bernstadt, Kreis Oels,
30—40 Ctr. Raigras, englisches, den Ctr. zu 8 Rtl.
20 Ctr. Honiggras, den Ctr. zu 8 Rthl.
gemischte gute Futtergräser, den Ctr. zu 6 Rtl. (Raigras, Honiggras, weiche Trespe, Plantago lanciolata.) [999]

In Grüneiche ist das **Kaffeehaus** zu verpachten und das alte Kaffeehaus zur Wohnung zu vermiethen; auch stehen 50 Schock Korbruthen zum Verkauf. [1457]

[1636] **Ein Lehrling,**
Sohn anständiger Eltern, wird für ein hiesiges Manufaktur-Waaren-Geschäft en gros zum baldigen Antritt gesucht. Näheres bei den Herren **Lask und Mehrländer**, Nikolaistraße Nr. 76

Zu vermiethen ist Ohlauerstraße Nr. 38 an ruhige, ordnungsliebende Miether ein freundliches Quartier, vornheraus, für 38 Thlr.

Tennant'scher Grubber.

Ein von dem königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten **aus England** bezogener, für einen schlesischen Rittergutsbesitzer bestimmter Tennant'scher Grubber ist einige Tage hindurch zur Ansicht ausgestellt **Ohlauerstraße Nr. 45**, par terre. Von dem Instrumente hat Herr **Winkler**, der Inhaber des Magazins landwirtschaftl. Maschinen, Ritterplatz Nr. 1 hierselbst, eine Zeichnung entnommen, und wird dasselbe von ihm nachgebildet werden. Wir machen die Landwirthe hierauf aufmerksam.
[1586] **Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins.**

Peruanischen Guano,

für dessen Echtheit garantirt wird, offerirt [1624]
die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik,
Michaelis-Strasse Nr. 21, Comptoir: Albrechtsstrasse Nr. 3.

Für ein auswärtiges Putzgeschäft wird eine junge Dame, die im Putzmachen geübt ist und sich zum Verkauf eignet, zum baldigen Antritt verlangt. Näheres zu erfahren bei Herrn **H. L. Breslauer**, Schweidnitzerst. Nr. 52. [1617]

Ein gewandter Spezerist, tüchtiger Verkäufer, bestens empfohlen, wünscht recht bald hier oder auswärts ein derartiges Engagement, nöthigenfalls als Volontair, anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Agent **M. Alexander**, Antonienstr. Nr. 11. [1635]

Einem gut empfohlenen, der poln. Sprache kundigen Pharmazeuten wird eine vortheilhafte Stelle vom 1. April d. J. ab nachgewiesen durch **Karl Grundmann** Sucessores.

Ein junger Mann, welcher längere Zeit in einem bedeutenden Leinen- und Modewaarengeschäft gearbeitet hat, sucht, durch gute Empfehlungen unterstützt, Ostern c. a. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre E. L. poste restante Jauer erbeten. [1537]

= Avis. = [1637]
Brauchbare, mit den besten Attesten versehene **männliche** und **weibliche** Dienstboten weiset den geehrten Herrschaften nach
Th. Hönsch, Altbüßerstr. Nr. 22.

Ein Oekonomie-Eleve kann gegen Pensions-Zahlung zum 1. April d. J. placirt werden bei dem Wirthschafts-Inspektor **Schölzig** in Leuthen bei Lissa in Schlesien. [1632]

Saat-Kartoffeln

sind einige tausend Scheffel der vorzüglichsten Sorten, als:
von der ausgezeichneten Farinose-Kartoffel, welche Mitte Juli reif ist, den höchsten Ertrag gewährt, und noch nie krank geworden ist,
von der berühmten Zwiebel-Kartoffel,
von der sehr ertragreichen Chili-Kartoffel, und
von noch andern guten Sorten auf der Herrschaft Falkenberg in größeren und kleinern Quantitäten verkäuflich [1060]

---

80 Stück [1062]
wollreiche, zur Nachzucht taugliche **Mutter-Schafe** stehen auf dem Dominium Weichnitz, glogauer Kreises, zum Verkauf. Die Abholung kann erst nach der Schur stattfinden. Die Wolle der Heerde vom vorigen Jahre wurde vor dem breslauer Wollmarkte an das Handlunghaus Landsberger daselbst, zu 90 Thlr. pro Ctnr. und die Lammwolle zu 97½ Thlr. ohne Ausschuß verkauft.
Das Wirthschafts-Amt.

Heute Dienstag [1622]
frische **Blut-** und **Leberwurst** bei
W. Küntzler,
Kupferschmiedestr. Nr. 12.

Magdeburger Continental-Kaffee

empfing wiederum Zusendungen zum kommissionsweisen Verkauf, zum möglichst billigsten Preise: [1074]
C. W. Schiff,
Reuschestraße Nr. 58/59.

Tafel-Glas.

Eine Partie Tafelglas, in allen Größen, steht billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen Blücherplatz Nr. 5, 1 Treppe, des Morgens von 7½ bis 8½ Uhr, des Nachmittags von 1 bis 3 Uhr. [1641]

Albrechtsstraße Nr. 21, vis-à-vis der kgl. Regierung, ist die 2te Etage bald zu vermiethen und Johannis zu beziehen; und die 3te bald zu vermiethen und zu beziehen: ebendaselbst ist eine Hofwohnung für 40 Thl. bald zu beziehen. Näheres Blücherplatz Nr. 6 bei
[1600] **Seligmann Lion.**

Von ganz altem Lager offerirt
als etwas wirklich Feines
Rollen-Varinas,
das Pfund 20 Sgr., in der Rolle 17 Sgr.,
Americ. Rollen-Portorico,
das Pfund 10 Sgr., in der Rolle 9 Sgr.,
Havanna-Cigarren,
La Empresa,
das Tausend 20 Thlr., 12 Stück 8 Sgr.,
La Parlament,
das Tausend 18 Thlr., 12 Stück 7½ Sgr.,
Victoria,
das Tausend 16 Thlr., 12 Stück 6 Sgr.,
Jaquez,
das Tausend 15 Thlr., 12 Stück 6 Sgr.,
Impérial u. Principe,
das Tausend 13 Thlr., 12 Stück 5 Sgr.,
Rencurrel,
das Tausend 10 Thlr., 12 Stück 3¾ Sgr.
C. F. Rettig,
Oder-Strasse, 3 Prätzeln,
[1085] **Nr. 24.**

Auf einer Herrschaft in der Nähe von Neisse kann zum 1. April d. J. ein Oekonomie-Eleve gegen Pension ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft wird auf Befragen der Reg.-Kondukteur Herr **Lehms** in Neisse ertheilen.

Weiße reine Leinwand in ganzen und halben Schocken, zu außergewöhnlich billigen Preisen, bei
Heinrich Adam,
[1031] Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Waaren-Offerte.

Einen vorzüglich feinen, reinschmeckenden **Dampf-Kaffee**, patentirten Zucker in Würfelform, die beliebten Koch- und Back-Zucker, ächte Oranienburger Soda-Seife, feinste Strahlen-Stärke, feinstes Ohlauer Dauer-Mund-Mehl, empfiehlt zu herabgesetzten, möglichst billigsten Preisen:
C. W. Schiff,
[1073] Reuschestraße Nr. 58/59.

100,000 Stück Mauerziegeln stehen zum Verkauf in der Ziegelei des Dom. Ingramsdorf, an der Freiburger Eisenbahn, und werden auf Verlangen franco Bahnhof geliefert. [1070]
Das Wirthschafts-Amt.

Frische Austern

bei [1087]
Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Der erste Stock mit doppeltem Eingang ist zu vermiethen Stockgasse Nr. 18 beim Wirth. [1627]

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [773]
König's Hôtel garni,
Albrechts-Straße 33, 33, 33, 33,
dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau am 18. Februar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	124—139	73	55	Sgr.
Gelber dito	120—129	76	52	"
Roggen . . .	107—110	100	96	"
Gerste . . .	73— 75	67	64	"
Hafer . . .	42— 43	37	35	"
Erbsen . . .	115—120	110	105	"

Kartoffel-Spiritus 13⅔ Thlr. Gl.

Breslauer Börse vom 18. Februar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110 7/12 G.
Poln. Bank-Bill.		92 11/12 G.
Oesterr. Bankn.		98⅚ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113⅛ B
St.-Schuld-Sch.	3½	87 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	101¼ B
dito dito	3½	91⅛ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	91 1/12 B.

Schl. Rust.-Pfb.	4	99½ B.
dito Litt. B.	4	99½ B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93 7/12 B
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	92¼ G.
dito neue Em.	4	92¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig	4	82¼ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	84⅜ B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		—
Minerva		101 B.
Darmstädter Bank-Actien		133 7/12 B.
Oesterreichische Credit-mobilier		146¾ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	157¼ G.
dito neue Em.	4	142⅝ G.
dito Prior.-Obl.	4	89 11/12 B.
Köln-Mindener	3½	167¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	62¼ B.
Glogau-Saganer	4	75¼ B.
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	160¼ B.
Mecklenburger	4	56 B.
Neisse-Brieger	4	75 B.
Ndrschl.-Märk.	4	94¾ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A	3½	222¼ B.
dito Lt. B.	3½	185¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	90½ B.
dito dito	3½	80 5/12 B.
Oppeln-Tarnow.	4%	110½ G.
Rheinische	4	116 5/12 G.
Kosel-Oderb.	4	213¼ B.
dito neue Em.	4	180 B.
dito Prior.-Obl.	4	90 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 151⅞ G. dito 2 Monat 151⅛ B. London 3 Monat 6, 21¼ G. dito kurze Sicht — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.